

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

1^{te} Kodz: Rk. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 pr. Post:
 Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Anzeigen-Expositionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

THEATER „CHATEAU DE FLEURS“
 Heute und täglich:
Auftreten der sämtlich neu engagierten Mitglieder!

19. Sprechstundenbesuch
 Sing- und allein vortragende Konzerte
 in engem Saal
 Ernesto Felder
 Besten für befreundeten Herren
 Es ist mit Belieben, den auf der Durchreise von St. Petersburg nach
 Berlin für befreundeten Herren

Neu! Fräulein Ada la Cour, Chansonette excentrique
 Neu! Fräulein Alice Stella, genannt der Goldkopf, Soubrette.
 Neu! Fräulein Anna von Antalfy, deutsch-ungarische Sängerin.
 Zum 1. Male.
Ein komischer Bräutigam.
 Posse mit Gesang.
 Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr.
 Hochachtungsvoll
Ig. Schönfeld, Director.

RESTAURANT Frankfurt.
 Heute und täglich
Auftreten einer vollständig neuen Künstler-Gesellschaft, bestehend aus einem Duettistenpaare mit tangenden Puppen, einem vorzüglichen Komiker, einer französisch-deutschen Chansonette und anderen Specialitäten I. Ranges.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 35 Kop.

Innungs-**THEODOR** Meister
ELWART
 Empfehle mein Claviermagazin, Flügel und Pianinos von 200 bis 550 Rubl., mit 5-jähriger Garantie. Harmoniums à 120—180 Rubl. Pianinos vermiethe ich.
Zawadzka-Strasse Nr. 19.

Dr. med. Goldfarb
 Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.
Zawadzka-Strasse Nr. 18
 (Ecke Wulcansta Nr. 1), Haus Grodenki.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 8—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

30,000 und 15,000 RUBEL
 Als erste Hypothek auf ein im Centrum der Stadt gelegenes Immobilien sind zu verkaufen. Nähere Auskunft beim vereidigten Advokaten Makow, (Petrikauer-Straße, Haus Schwetzer, No. 56.) Vermittler verboten.

Zahnarzt R. RITT
 Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.
 Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Die
Annoncen-Annahme
 für das „Lodzzer Tageblatt“ und für den „Лодзьский Листок“ findet nicht nur in der Expedition der beiden Blätter, Dzielna-Straße Nr. 13, sondern auch in unserer Buchhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 90 statt.
 Verlag des „Lodzzer Tageblatt“ und des „Лодзьский Листок.“

Juland.
St. Petersburg.
 — Die Brücke Kaiser Alexander III. in Paris. Der Augenblick naht jetzt heran, in dem der Grundstein zu der neuen Pariser Brücke Alexander III. gelegt werden soll. Bekanntlich hatte eine symbolische Grundsteinlegung schon im vorigen Herbst bei der Anwesenheit Ihrer Majestäten in Paris durch Seine Majestät den Kaiser und den Präsidenten der Republik stattgefunden. Eigentlich aber war dieser Akt nur eine Weihung des Grundsteins, in dessen Innerem die Urkunden des Geschichtsbuchs, sowie je ein Exemplar der gegenwärtigen französischen Münzen und Medaillen Platz fanden. Nachher wurde der Stein aufgeführt und vorläufig in die Tiefen der Erde, ungefähr an dem Platze geborgen, wo der erste Brückenpfeiler demnächst sitzen soll. Unterdessen aber haben die eigentlichen Grundsteinlegungsarbeiten begonnen, weshalb man den werthvollen Stein wieder ausgraben und bis auf Weiteres in einem eisernen Häuschen, das der Brücken- und Begehrverwaltung als Agentur dient und am Quai gelegen ist, unterbringen mußte. Dort wird er Tag und Nacht sorgfältig bewacht, bis er seinen definitiven Platz am Grunde jenes Pfeilers gefunden haben wird.
 — Wissenschaftliche Expedition nach dem Kaukasus. Die die „Moos. Bkx.“ berichten, wird sich Ende Juni eine größere Gruppe von Pharmazuten zu wissenschaftlichen Zwecken nach dem Kaukasus begeben. Die Pharmazuten beabsichtigen eine Sammlung medizinischer und seltener Pflanzen der irdischen Flora zusammenzustellen, sich mit entomologischen und mineralogischen Forschungen zu beschäftigen und den Mineralquellen des Kaukasus eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken.
 — Die Ausgabe einrubliger Creditbilletts scheint allmählich ganz aufhören zu sollen. Wie nämlich der „Oskars“ berichtet, ist an die Rentieren eine Circularvorschrift ergangen, in der mitgeteilt wird, daß es der Finanzminister für

notwendig erachtet hat, vom 15. Juni an die Ausgabe einrubliger Creditbilletts aus einigen Abteilungen der Staatsbank und den Rentieren nach Möglichkeit ganz einzustellen.
Roslan. Der Präsident des Organisationskomitès des XII. Internationalen Aerzte-Kongresses Prof. Skliffassowski wurde nach den „Moos. Bkx.“ offiziell verständigt, daß Se. Majestät der Kaiser geruhen werde, am 5. August eine Deputation des Kongresses zu empfangen, deren Mitglieder vorzusenden Prof. Skliffassowski das Glück haben werde. Angesichts dessen wurden die ausländischen Nationalkomitès ersucht, je einen Vertreter nach Petersburg zu entsenden, der am 4. August dort einzutreffen habe, damit er sich der Deputation bei der Audienz am Allerhöchsten Hofe anschließen könne. Das Organisationskomitè wurde ferner benachrichtigt, daß 22 Mitglieder des Kongresses im Kavaler-Korps im Kreml untergebracht und dort für Rechnung des Allerhöchsten Hofes verpflegt werden sollen. Da viele ausländische Mitglieder des Kongresses beim Betreten des russischen Territoriums infolge Unkenntnis der Sprache, Zoll- und Eisenbahn-Formalitäten zc. Angelegenheiten ausgekehrt sein können, so hat das Organisationskomitè behufs Vermeidung solcher Zwischenfälle diejenigen Aerzte, welche auf den Grenzstationen zeitweilig oder ständig wohnen, erucht, während der Durchreise der ausländischen Kongreßmitglieder als Delegirte des Komitès Dolmetscherdienste auf den Stationen zu verrichten. Viele der Kongreßmitglieder werden mit Familie nach Roslan reisen, und in Berücksichtigung dessen hat das Komitè das gleiche Ansuchen bezüglich der Auskunfts- theilung an durchreisende Damen auch an die in den betreffenden Grenzorten lebenden Damen aus Familien russischer Aerzte gerichtet. Das vollständige Verzeichniß dieser Delegirten des Kongresses soll bis zum 7. Juli zusammengestellt und darauf sofort den ausländischen Nationalkomitès zugesandt werden. Die Delegirten werden mit besonderen Abzeichen versehen.

Der Untergang des „Gangut.“
 (Aus dem „St. Pet. Herald.“)
 Die bekannt gewordenen Einzelheiten über den Untergang des Panzerschiffes „Gangut“ bringen unwillkürlich auf den Gedanken, daß bei der Katastrophe noch andere Umstände als das auf den Seearten nicht verzeichnete Riff mitgespielt haben. Diese Hypothese mag falsch sein, doch ist es im Hinblick auf die von verschiedenen Seiten gemeldeten Details der Katastrophe um so begründlicher, daß derartige Vermuthungen aufzuheben, als unser Marine-Organ, der „Kopier-Bkx.“, die Behauptung aufstellt, daß ähnliche Havarien nicht mehr vorkommen werden, sobald die Scheeren einer genaueren Untersuchung unterzogen sein werden. In den russischen Blättern werden heute auch schon Stimmen laut, die die Ursache der verhängnisvollen Katastrophe nicht in dem tückischen Fahrwasser der Scheeren allein suchen. So äußert der „Hapox“:
 „Wenn es richtig ist, daß eine Untersuchung der Scheeren, wie der „Kp. Bkx.“ behauptet, durchführbar sei, so wäre es doch interessant zu erfahren, welche Maßnahmen zur Erforschung der Scheeren seit der Katastrophe ergriffen wurden, die den Panzer „Gangut“ am 12. Juni v. Jahres an derselben Stelle ereilt hat, und welche Resultate sie ergeben haben? Die Veröffentlichung derselben würde eine äußerst wohlthuende Wirkung auf die Gesellschaft ausüben und die unliebsamen Gerüchte über den geringen Grad der Energie des Marineefforts zum Schweigen bringen... Wenn alle bekannt gewordenen Einzelheiten richtig sind, so weiß man einfach nicht, was man denken soll. Ein Riff durchschneidet beide Böden des Panzers und auf dem Deck fühlt Niemand den Stoß. Ist das denkbar? Läßt das nicht befürchten, daß die Ursache des Eindringens des Wassers in das Schiff nicht ein Riff, sondern etwas Anderes, bisher noch nicht Klargestelltes war? ... Indem wir die Meldungen über die Katastrophe lesen, festigt sich in uns die Ueberzeugung, daß eine sorgfältige Untersuchung den Schleier des Geheimnisses nicht nur von den räthselhaften Steinen in Zuderhulform, sondern auch von vielen Seiten des Schiffsbaus lüften muß, und daß dieses Unglück unserer großen russischen Flotte zum Nutzen gereichen wird.“
 Ähnlich äußert sich auch die „Hos. Bp.“,

indem sie betont, daß die Fahrgeschwindigkeit des „Gangut“ im Moment der Katastrophe eine geringe und das Meer verhältnismäßig ruhig war. Auch die wasserdichten Scheidewände halfen nicht; sie wurden vom Wasserdruck zerstückt. Dieser plötzliche Untergang des Schiffes glit nicht einem Schiffbruch, der stets zu Beginn rasch verläuft, sondern vielmehr einem anfänglich unbedeutenden Unfall, der aber rasch und, wie man nach all' den Anstrengungen zur Rettung des Schiffes wohl sagen kann, unaufhaltsam anwuchs. Ein solches Bild, wie man es sich nach den vielleicht noch unvollständigen Nachrichten über das Ereigniß macht, stellt an die bereits eingesezte Untersuchungskommission unwillkürlich die Frage, ob der „Gangut“ durch das Aufstoßen auf einen Stein, oder nicht vielmehr in Folge organischer Mängel seines Baues untergegangen ist. Das Aufrennen auf Steine ist ein Unglück, das sehr wohl durch genaue hydrographische Karten vermieden werden kann; beiläufig gesagt, stammen die vorhandenen Karten für die in Betracht kommende Stelle noch aus dem Jahre 1844. Ein ähnliches Unglück hat viele unserer Kriegsschiffe betroffen, so z. B. den „Bladimir Monomach“, doch war das für das Schiff kein Hinderniß, auch bis jetzt noch als verlässliche Feste unserer Flotte zu gelten. Alles vereinigte sich augenscheinlich, damit der „Gangut“ das zufällige Unglück zu überdauern im Stande sei, doch sein Schicksal gestaltete sich anders.“
 Ueber die Katastrophe werden noch folgende Einzelheiten berichtet:
 Den „Hosozm“ zufolge haben die Taucher festgestellt, daß der „Gangut“ in einer Tiefe von 16—17 Faden fast völlig auf einer Seite auf dem Meeresgrunde liegt. Bisher ist es nicht gelungen, die Größe des Lecks im Schiffsboden festzustellen. Die an Ort und Stelle befindlichen Fahrzeuge, wie das Hafenschiff „Mogutski“, der schwimmende Hebebrunn und die Privatdampfer „Merkur“ und „Hera“ haben bisher ihre Arbeiten nicht ausgenommen. Im Hafen von Kronstadt werden Vorbereitungen getroffen, um weitere stärkere Hebebrünne u. s. w. nach Björkösund abzusenden.
 Nachdem der „Gangut“ das Leck erhalten hatte, stellte sich Mangel an Böden ein, um die Melbung von dem Unfall weiter zu geben; das lag daran, daß alle Dampfmaschinen des Panzerschiffes sich auf dem Meere zu Schiefstellungen befanden. Die vom „Gangut“ abgeführten Hohlgeschiffe wurden von den anderen Schiffen der Escadre wohl gehütet, doch mißverstanden, indem angenommen wurde, daß die Schiefstellungen auf dem Schiffe fortgesetzt werden.
 Die materielle Lage der Officiere des gesunkenen Panzerschiffes ist geringwärtig der „Hos. Bp.“ zufolge eine recht traurige, denn sie haben positiv ihre ganze Habe eingebüßt und, sozusagen, nur die Kleider auf dem Leibe gerettet. Die Mehrzahl der Officiere hatte auf dem „Gangut“ alle Kleider, Wäsche, Bücher und sonstige Sachen mitgenommen. Viele hatten des bevorstehenden Besuchs einer französischen Escadre wegen neue Uniformen mitgenommen. Das Alles ist nun zu Grunde gegangen. Im Durchschnitt dürfte ein jeder Officier einen Verlust von 600—800 Rubl. erleiden. Der Schaden wird ihnen natürlich, so weit möglich, vom Marineministerium ersetzt werden.
 Die Zeitungsmeldung, daß die Mastspitzen des „Gangut“ aus dem Wasser hervorragten, erweist sich als falsch. Das Panzerschiff liegt, wie die Messungen gezeigt haben, auf der Seite und mehrere Fuß tief im Meereschlamm. Es ist zweifelhaft, ob der ganze Schiffskörper gehoben werden kann. Diese Aufgabe wäre kaum ausführbar. Vielleicht gelingt es, die Maschinen auszuheben und die Geschütze zu retten.

Zur Eisenbahnkatastrophe in Galizien.
 Die ersten Rettungsversuche waren höchst mangelhaft. Die Gendarmen versuchten mit den Bajonettspitzen die Berunglückten an den Kleidern aus den abgefürzten Waggons zu heben, eine Person fiel dabei erst in's Wasser. Die Frau des umgelommenen Regiments-Arzt's Dr. Feilber erzählt, sie habe ihr Leben nur der Aufopferung und Entschlossenheit ihres Gatten zu danken, der, als der Waggon abstürzte, die Geistesgegenwart nicht verlor, sondern alle Anhalten zur Rettung traf.

Er öffnete mit großer Mühe das Coupéfenster und schob seine Frau durch's Fenster. Sie verlor sofort das Bewußtsein, wurde von der Bluth fortgerissen und auf den Bahndamm gemworfen. Dr. Beidler gelang es gleichfalls, aus dem Coupéfenster zu steigen, er geriet aber in die Strömung und ertrank. Seine Leiche ist bisher noch nicht gefunden. Die eingestürzte Brücke stammt noch aus der Zeit des ersten Baues der Bahn durch den bekannten Unternehmer Victor von Osenheim, gegen den schon in der Mitte der sechziger Jahre bei Gericht Klage wegen schlechten Bahnbaues erhoben wurde. Aus Sparsamkeit wurde nur eine kleine Ueberfahrts-Brücke hergestellt, obwohl Sachverständige darauf hinwiesen, daß an dieser Stelle infolge des starken Gefälles bei jedem Unwetter sich große Wassermassen ansammeln. Der Wiener Geschäfts-Reisende Korfas erzählt, er habe plötzlich gespürt, wie der Waggon sich neigte und abstürzte. Sofort habe er seine Mitreisenden aufgefordert, nach dem rückwärtigen Ausgang des Waggons zu flüchten, und sie entkamen durch das Wasser, das dort nicht sehr tief war. Reisende anderer Waggons sprangen aus den Coupéfenstern und kettenerten auf den Kaufbrettern und über die Dächer der Waggons an's Land, mehrere fielen dabei in's Wasser, wurden aber von der Strömung auf's Trockene getrieben. Baron Andreas Kapri aus Czernowitz erzählt, daß er sich und eine unbekannte Frau rettete, indem er bei dem ersten Neigen des Waggons die entgegengekehrte Thüre öffnete und mit ihr hinaus sprang. Sie fielen auf den Bahndamm. Kapri sah, daß in einem halb verunkenen Waggon noch Lampen brannten. Man hörte von dort her herzerreißendes Jammern; bald erloschen die Lampen und hierauf verstummte auch das Geschrei im Innern des Waggons. Die Rettung der Verunglückten war in der reißenden Strömung nicht möglich.

Chronik.

Ein Inkratives Geschäft. Während man früher bei einer Reise nach Berlin oder nach anderen großen Städten jenseits der Grenze hier nur bis zur Grenzstation Biletts bekam, hat die Sodzer Fabrikbahn seit einiger Zeit zur Bequemlichkeit des Publikums die Einrichtung getroffen, daß man an ihrer Kasse directe Biletts bis nach seinem Bestimmungsorte kaufen kann. Dieser Fortschritt wäre ja an und für sich aller Anerkennung werth, wenn die Sache nicht einen Haken hätte, und dieser Haken ist, daß unsere gute Bohnerverwaltung die Marx nicht nach dem Tageskurse, sondern schlanweg mit 50 Kop. berechnet, sich somit ihr Entgegenkommen dem Publikum gegenüber von diesem recht anständig bezahlen läßt. — Wie wir vernehmen, hat ein Herr, welcher mit seiner Familie jüngst nach Berlin fuhr und eine Differenz von mehr als 1 Rubel bezahlen mußte, bei dem Eisenbahn-Departement eine Beschwerde eingereicht und darf man mit Recht auf den Bescheid gespannt sein. Bis ein solcher aber ergangen ist, möchten wir dem nach dem Auslande verreisenden Publikum empfehlen, der Sparsamkeit halber hier nur bis zur Grenze Biletts zu lösen und sich deutsches Geld zu billigerem Kurse zu verschaffen, als es bei der Kasse der Sodzer Fabrikbahn zu haben ist.

Zwei kleine Brände. Am Mittwoch Abend gegen 10 1/2 Uhr entstand im Hause Nr. 23 an der Schul'schen Passage in einer im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung ein unbedeutender Brand, welcher von den Hausbewohnern bald gelöscht werden konnte. Einige Stunden später, gegen 2 1/2 Uhr, wurde die Feuerwehr obermals alarmirt und zwar wegen eines Feuers, das in einer Stube im zweiten Stock eines Hinterhauses auf dem Grundstück Petrikauer-Strasse Nr. 20 ausgebrochen war, das aber ebenfalls von den Einwohnern sofort gelöscht wurde. Die stabile Abtheilung des zweiten Zuges der Freiwilligen Feuerwehr, welche in beiden Fällen ausgerückt war, kam weder hier noch dort in Thätigkeit.

Auf die heute Nachmittag in der Vorschulklasse Sodzer Industrieller stattfindende **Repräsentanten-Versammlung** machen wir die Herren Repräsentanten wiederholt und mit dem Bemerkten aufmerksam, daß, da u. A. Neuwahlen vorgenommen werden sollen, eine recht zahlreiche Theilnahme erwünscht ist.

Diebstahl. Mittels Nachschlüssels drang am 28. Juni gegen zehn Uhr Abends ein Dieb in die Wohnung von Josef Brigenberg in der Petrikauer Straße im Hause Nr. 188 und stahl aus einer Tischschublade 73 Rubel und eine silberne doppelköpfige Uhr mit Messingkette. Der Diebstohlene äußerte Verdacht auf den Struß desselben Hauses.

Die diesjährige ordentliche **General-Versammlung der Sodzer Freiwilligen Feuerwehr** findet am 28. Juni (10. Juli) d. S. um 8 Uhr Abends im Saale des Kongreß-Hauses statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

- 1) Berlesung des Cassas und des Rechenschaftsberichts pro 1896;
- 2) Bericht der Revisions-Kommission;
- 3) Festschzung des Budgets pro 1897;
- 4) Wahl des Kommandanten und des Vice-Kommandanten;
- 5) Wahl der 6 Mitglieder des Verwaltungsraths.

Schulstatistik. Die Zahl sämtlicher städtischen und israelitischen Schulen im Sodzer Kreise beträgt 54; der Unterhalt derselben verursacht einen jährlichen Aufwand von 20,790 Rbl. 80 Kopelen. Diese Schulen werden von 2664 Kindern besucht.

Bestohlen wurde vor einigen Tagen die an der Polizynner Chauffee im Hause Nr. 29 wohnende Antonina Pawlak. Der Dieb, dessen Namen die Polizei bereits ermittelt hat, raubte neun Arschin Wollstoff im Werth von sechs Rubeln, eine Bettdecke im Werth von vier Rbl., eine Tischdecke, werth zwei Rbl., eine Kaffeemühle, werth 90 Kopelen, sechs Arschin dunklen Wollstoff, werth vier Rubel, und mehrere andere kleine Gegenstände. Die Polizei ist dem Dieb, der sich aus dem Staube gemacht hat, bereits auf der Spur.

Ausgesetztes Kind. Der Struß des Hauses Nr. 23 in der Jakobonia-Strasse Josef Malinowski fand am Abend des 28. vorigen Monats um elf Uhr auf der Thürschwelle ein ausgelegtes Mädchen, in ein rothes Tüchlein gehüllt. Er brachte das Kind auf den Magistrat und machte der Polizei Anzeige von dem Vorfall.

Kauferei. Im Circus gerieten an einem der letzten Abende zwei daselbst angelegte Personen, S. Schapiro und Jankel Maniewicz, in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Dabei erhielt letzterer einen so heftigen Stoß, daß er von der Gallerie hinabstürzte und sich ernsthafte innere Verletzungen zuzog. Er mußte ins Pognanski'sche Hospital geschafft werden. Der Schuldige wurde zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

Kleinfener. Gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr entzündete sich die auf dem Grundstücke Poludniowstraße Nr. 27 im Freien aufgestellten Baumwollabfälle. Die stabile Abtheilung löschte den unbedeutenden Brand in kurzer Zeit.

Wir wollen nicht unterlassen, eine zeitgemäße Warnung auszusprechen, deren Verbergung viel Unheil verhüten kann. Es handelt sich um den Genuß unreifen Obstes und unreifer Beeren. Raun haben wir einige wirklich heiße Tage gehabt, so erscheinen auch schon auf den Straßen hier und da Verkäufer mit Körben voll unreifer Beeren. Täglich sieht man auf der Straße Händler, die noch vollständig grüne und ganz harte Johannisbeeren feilbieten. Es wäre zuviel verlangt, wollte man die ohnehin schon mit Arbeit überbürdete Polizei für jeden einzelnen Fall, wo unreifes Obst zum Verkauf gelangt, verantwortlich machen; so dachte wohl auch ein Herr aus dem Publikum, den wir gestern ein praktisches Mittel mit gutem Erfolg anwenden sahen: mit einem energischen Fußtritt stieß er einen ganzen Korb voll grüner Beeren um und machte so dem verführten Geschäft ein Ende.

Die offizielle Unfalls-Statistik des Petrikauer Gouvernements für die erste Hälfte des verfloffenen Mai alten Stills registriert in der Berichtsperiode einundzwanzig Feuerfälle, von denen drei auf Brandstiftung, vier auf Blitzschlag, zwei auf schlechten Zustand des Schornsteins und einer auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sind; in elf Fällen konnte die Ursache des Brandes nicht festgestellt werden.

Unter der Rubrik plötzliche Todesfälle lesen wir: Auf der Eisenbahnstation der Kohlengrube „Kasimir“ im Kreise Bendin trug sich am 1. Mai ein schwerer Unglücksfall zu. Der dreizehnundzwanzigjährige Arbeiter Wojciech Pienta geriet zwischen die Puffer zweier Waggons und erlitt einen Bruch von fünf Rippen; gleich nach dem er ins Hospital gebracht war, gab er seinen Geist auf. Am demselben Tage starb plötzlich im Dorfe Homolin im Petrikauer Kreise der zwanzigjährige Theofil Giesl. Am 2. Mai geriet der Eisenbahnarbeiter Maximilian Orzyczak auf dem Sodzer Bahnhof beim Zusammenkloppeln zweier Waggons zwischen die Puffer und wurde zermalmt. Am 4. Mai starb plötzlich aus unerklärter Ursache die achtundvierzigjährige Pauline Dygia im Dorfe Gschlowka im Bendiner Kreise. Am demselben Tage starb plötzlich in Petrikau der dreizehnundzwanzigjährige San Wozlo. Am 7. Mai ertrank in der Barthe bei Szenstochau Peter Urbanek, ein Knabe von drei Jahren. Am 8. Mai verbrannte ebendieselbe in siebenundzwanzigjähriges Mädchen Fura Messer; die Flammen, in denen sie den Tod fand, waren durch das Explodiren einer brennenden Petroleumlampe entstanden. Am 9. Mai starb eines plötzlichen Todes der 37jährige Koch Charciarek in Noworodomet. Am 10. Mai ertrank in einem Teich bei Sodz der 15jährige Josef Spaczynski. Am 11. Mai fiel in Sodz August Schubert im trunkenem Zustand aus dem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf den Hof hinab und blieb todt liegen. Auf demselben Tage ertrank im Bugaj-See bei Petrikau der dortige Einwohner Alexander Selinski.

Ferner registriert die Unfallsstatistik einen Kindes mord: am 5. Mai gebar die unverheiratete Marianne Domagala in Sawiercie ein Kind, erwürgte es und begrub es in der Erde.

Selbstmord. Am 11. Mai vergiftete sich in Petrikau der vierzehnjährige Gymnast Leon Panski mit Carbolsäure. Endlich zählt die Chronik zwei Fälle von Mord, zwei Leichensunde, drei Schlägereien mit Körperverletzung und neun Diebstähle auf.

Der neue kugelsichere Panzer. Der Schallau-Panzer, über den wir neulich berichteten, ist in den letzten Tagen in Königsberg

mehreren ernstlichen Proben vor der Deffentlichkeit unterzogen worden: Die „K. S. Btg.“ berichtet über die Experimente, die im Kuffen-Theater stattfanden. Der Panzer hat sich bei den Schießproben auf die kurze Distanz über die Breite der Bühne vorzüglich bewährt und hat gezeigt, daß er gegen die Kugeln aus dem Infanteriegewehr Modell 88 absoluten Schutz gewährt. Wie enorm die Durchschlagkraft der Geschosse dieses Gewehres ist, wurde zunächst an einem Eisenklotz bewiesen, der bei einer Stärke von nahezu einem Meter mit samt der dahinter stehenden Pappscheibe glatt durchbohrt wurde. Dann aber wurde der Panzer selbst zum Ziel genommen und zuerst nach einem Wunsch aus dem Publikum auf die linke obere Seite ein Schuß abgegeben. Eingeschlagen war die Kugel, das erkannte man an der Durchlöcherung des aufgestellten Papierses sowohl, wie des Ueberzuges der Polsterung, auf der andern Seite aber war der Panzer unversehrt geblieben und auch nicht einmal eine leichte Beule bemerkbar. Nun aber kam es zu dem ausgedehnten Moment: die Widerstandskraft des Panzers sollte an einem lebenden Menschen ad oculos demonstrirt werden. Herr Franz Western, der bis dahin das Gewehr gehandhabt hatte, legte sich den Panzer an, besetzte das geladene Gewehr an einen Ständer, so daß der Lauf auf seine Brust gerichtet war, und brachte nun — mit angehaltenem Athem schaute das Publikum in äußerster Spannung nach der Bühne — durch einen Pistolenschuß das Gewehr zur Entladung. Fast a tempo fielen die beiden Schüsse, die Kugel bohrte sich in die Mitte des Panzers, aber sein Träger stand unverfehrt da, kaum einen Ruck hatte er beim Einschlagen des Geschosses verspürt.

Tod eines spanischen Nationalhelden. Im Hospital von Matanzo auf Cuba ist der Soldat Eloy Gonzalo Garcia, der wegen seiner bei Cascorro auf Cuba verrichteten Heldenthaten eine der gefeiertesten Persönlichkeiten in Spanien war, gestorben.

Die besten Schriftsteller schrieben damals Artikel zu seinem Preise, die Dichter besangen seinen Heroismus, die Bildhauer widmeten ihm Statuen, die Reichthümer erbaten sich, zeitweilig für ihn sorgen zu wollen, und die Regierung versprach ihm das Blaue vom Himmel, das sie ihm dann natürlich nicht geben konnte. So kam es, daß der Held ein armer Soldat blieb und schließlich ganz vergessen wurde, bis sein Tod seine Thaten wieder in Erinnerung brachte. Die kleine Druckschrift Cascorro in der Provinz Puerto-Principe wurde im September v. J. von 5000 Insurgenten belagert. Die spanische Besatzung des Ortes, unter Hauptmann Reila, war nur 170 Mann stark und befand sich in äußerster Noth, da sie weder Lebensmittel noch Munition hatte. Trotzdem blieb sie standhaft und wollte sich nicht ergeben. Tage vergingen, der Feind rückte immer näher, die Leiden der Besatzung wurden immer größer, aber mit diesen Leiden wuchs der Muth der Truppen. An einem bestimmten Tage eröffneten die Insurgenten von einem in der Höhe der Druckschaft gelegenen Hause aus ein heftiges Geschützfeuer auf Cascorro. Hauptmann Reila hätte dieses Haus gern in Brand stecken lassen — aber wie? Das war die Frage; denn die Festung verlassen hieß dem Tode in die Arme laufen. Da meldete sich ein Soldat und sagte schlicht und einfach: „Ich werde das Haus anzünden. Ich binde mir einen Strick um den Leib, gehe zu dem Hause, zünde es an, und man wird mich tödten. Dann zieht mich mittels des Strickes in die Stadt zurück, denn die Insurgenten sollen meine Leiche nicht haben.“ Der Hauptmann und die Soldaten umarmten den tapferen Soldaten, der ganz so handelte, wie er gelagt hatte. Er steckte das Haus in Brand, aber er wurde nicht getödtet.

Eine Erfindung, welche den Zweck hat, jedes Eisenbahnunglück zu verhüten, ist vor kurzer Zeit einer endgültigen Prüfung unterzogen worden. Die Erfindung gehört Herrn G. Branastky in Odessa, der sie in den verschiedenen Staaten, auch in Deutschland, patentiren ließ, und der das russische Verkehrsministerium zu veranlassen wußte, die entscheidenden Proben vorzunehmen. Die Proben fanden in Gegenwart des Verkehrsministers Fürsten Schilkow Ende Mai d. S. statt und ergaben ein wunderbares Resultat, indem der Apparat jedes Eisenbahnunglück infolge von Entgleisung, Schienen-Absenken, Rad- und Radbandanbrüchen absolut verhindert. Theilweise wirkte er auch vorzüglich bei Zusammenstoßen, so daß den Reisenden eine fast vollständige Garantie vor Unglücksfällen geboten ist, sobald die Züge mit dem Branastky'schen Apparat ausgerüstet sind. Die Folge der Petersburger Proben war, daß die obligatorische Einföhrung des Apparates auf allen russischen Bahnen angeordnet wurde; auch aus den übrigen Ländern liegen zahlreiche Aufträge vor.

Eine brave That. Die Treppenhäuser in den alten Amsterdamer Wohnungen sind so eng, daß, falls im Unterhause Feuer ausbricht, die Bewohner der oberen Stockwerke ihr Heil in der Flucht über die Dächer suchen müssen, da sie beim Einigen nach der Handthür im Rauche erstickend würden. Als nun dieser Tage in der Lindenstraat ein Brand ausbrach, merkte der 24jährige Rijthof, daß auch ihm nur der Weg über die Dachbaldächer übrig blieb; für ihn allein wäre dies eine Leichtfertigkeit gewesen, aber er konnte und wollte seine taube siebzehnjährige alte Mutter und seine an epileptischen Krämpfen leidende Schwester nicht zurücklassen. Er nahm beide unter die Arme und schleppte die Bewußtlosen eine schmale Treppe zum Dächer hinauf.

Unterwegs bekam seine Schwester fürchterliche Krämpfe und krachte ihm Gesicht und Hände blutig. Der Brave ließ jedoch nicht los, sondern hielt sich mit den Fähen an einem Strick fest, der als Geländer diente. Mit großer Mühe gelangte er mit seiner Last auf das Dach, wo er halb erstickt zusammenbrach. Feuerwehrleute fanden ihn dort und brachten ihn, seine Mutter und die Schwester wieder zum Bewußtsein.

In Nordamerika starb dieser Tage der Senator Voorheer, der Vertreter des Staates Indiana in derjenigen Körperschaft, welche im Volksmunde allgemein „Club der Millionäre“ genannt wird, da heute kaum noch ein Politiker zum Mitglied des Senates gewählt werden kann, der nicht wenigstens eine Million Dollars besitzt. Voorheer stammte jedoch noch aus der guten alten Zeit und war von seinen Mitbürgern in Indiana seit 1861 ununterbrochen mit den höchsten Ehrenämtern betraut worden, da Jedermann in seine Selbstlosigkeit und Unbestechlichkeit unerschütterliches Vertrauen setzte. Dasselbe hat er auch bis zu seinem Tode in vollstem Maße gerechtfertigt, dafür aber befand er sich in einer Vermögenslage, die er einige Wochen vor seinem Hinscheiden einem Freunde mit folgenden Worten eröffneter: „Als ich noch jung war, hatte ich als Advokat eine gute Praxis und lebte glücklich im Kreise meiner Familie. Aber seit sechszwanzig Jahren stehe ich im politischen Leben, und heute habe ich weder ein Geschäft, noch eine Familie, noch sonst etwas, außer dem, was ich in der Tasche trage.“ Diese Worte wurden im Senat bekannt, und in aller Stille sammelten seine reichen Kollegen während einiger Tage die Summe von 100,000 Dollars, mit welcher Voorheer am 16. Juni, seinem Geburtstage, überbracht werden sollte. In der Nacht zum 15. Juni aber war er bereits verstorben, und — die Millionäre werden im Senat nunmehr völlig unter sich sein.

Der Kampf um das Willionen-Erbe Barnato's dürfte ein ziemlich heißer werden, da sich in Nordamerika, wo Barnato geboren wurde und zahlreiche Verwandte hat, bis jetzt schon vierzehn angeblich Erbberchtigte gemeldet haben. Dieselben befinden sich sämmtlich in dürftigen Vermögensverhältnissen, darunter zwei Gargonnenmacher und zwei Schneidergesellen, welche Halbbrüder des Verstorbenen zu sein erklären. Am meisten Aufsehen macht die Behauptung einer Frau Bladmänn in Cleveland, welche eine legitime Tochter Barnato's sein will. Dieselbe erklärt, er habe ihre Mutter vor dreizehnhundert Jahren in alter Form geheirathet, habe sie aber vier Jahre später verlassen. Ihre Mutter sei erst vor zwei Jahren gestorben, monach also Barnato in Doppellebe gelebt habe. Nach dem Tode der Mutter habe sie sich an letzteren gewandt und bestimmte Erklärungen bezüglich ihrer Erbberchtigung verlangt, er habe dieselben zwar verweigert, aber seine Gemüthskrankheit habe mit jener Zeit begonnen, da er stets eine Aufdeckung dieses Verhältnisses fürchtete. Die Schwester der zweiten Frau Barnato's, die in Newyork lebende Opernsängerin Alice Halbrock, erklärt zwar die Behauptungen der Frau Bladmänn als Erfindung, doch veröffentlicht die Letztere das Zeugnis eines angesehenen Notars, welcher die Familienpapiere der Frau Bladmänn als durchaus echt anerkennt. Aus Kapstadt wird noch gemeldet: „Die Nachricht von dem Tode Barnato's traf dort ein, während das Parlament tagte, dessen Mitglied Barnato war. Der Präsident verlas das betreffende Telegramm und beantragte die Aufhebung der Sitzung, indem er bemerkte, daß der Verstorbenen unter den Mitgliedern des Parlaments wohl nur Freunde gehabt habe. Darauf erhob sich der puritanische Abgeordnete Hag, welcher englischer Abkunft ist, und erklärte, Barnato sei sein Freund jedenfalls nicht gewesen, auch habe er stets seine Pflichten als Abgeordneter gröslich verlegt. Auch die Mehrzahl der Abgeordneten holländischer Abkunft verzwehten sich gegen die Bezeichnung als Freunde Barnato's; gleichwohl aber wurde die Aufhebung der Sitzung angenommen.“

Groß im Wachen. Die Bostoner Aerzte Partigg und Gilbert haben es jüngst versucht, vier Tage lang zu wachen. Aber die Sache gelang nicht ganz. Partigg war in der 54. Stunde so gut wie aufgelaßt, und die ganze 55. Stunde war nur noch ein sammerwoller Uebergang vom Wachen in den Schlaf, der ihn auch mit todesähnlicher Gewalt umfieng. Neunzehn Stunden brauchte der vollends Entkräftete, um wieder aus seinem starren Schlaf zu erwachen; dann aber fühlte er sich elend und so geisteschwach, hatte schon in der fünfzigsten Wachstunde so bedenklich abgenommen, daß man ernstlich an eine Unterbrechung des Versuches dachte. Besser erging es Gilbert, der um volle drei Stunden länger wach blieb, aber unausgesezt phantastete. Auch er verfiel in der 59. Stunde in einen tiefen, aber sehr feierhalten Schlaf, aus dem er schon nach acht Stunden ganz frisch erwachte. Gilbert wollte sogar die ganze Selbsttortur nochmals anfangen, da er überzeugt ist, daß es auch im Wachen des Träunerns bedarf, und daß er beim zweiten, spätestens beim dritten Male seine 98 Stunden voll machen wird. Wissenschaftlich stellen die Fachblätter den Versuch hinter die Hunger-Experimente, obgleich er ergeben hat, daß Menschen mit stark ausgeprägter Willenskraft auch im Wachen Erkaunliches leisten können — eine Selbstberberchtigung, wie sie der Hunger kaum beansprucht.

Anlässlich der großen londoner Festlichkeiten berichtet ein Correspondent auch von den sechzig Königlich-n — **Selbstmorden**, die in den „Royal Kennels“ von Windsor ein bebagliches

Dasein führen, um das sie so mancher zweibeinige Basall der Monarchin, — besonders im Casend London's — beneiden könnte. Jedes dieser ausgewählten Thiere besitzt ein eigenes Appartement, das im Quadrat etwa vierzehn bis fünfzehn Fuß misst und mit allem Comfort ausgestattet ist. Jeden Tag werden die Bierführer der Königin in feierlicher Procession zum Bad geführt; nach dem Baden läßt man sie in einem besonderen gedeckten Räume trocken werden. Hier hat die Königin früher selbst ihre Lieblinge inspiziert. Sie hält die Namen und die Geschichte eines jeden im Gedächtniß und oft ergeht an die Wärter der Ruf, einen oder den anderen der Lieblingshunde zur hohen Frau zu bringen. Besonderer Gnade erfreut sich ein lustiger rother Spitz namens „Marco“ und ein Terrier namens „Spot“. Die Königin besitzt sogar Silber- und Bronze-Statuetten von den meisten dieser bevorzugten Thiere.

— Capitän Boycott, dessen Name in den Sprachen aller Länder weiterleben wird, ist in einem Provinzialstädtchen in Suffolk gestorben. Der Ausdruck „boycottiren“ entstand während des jahrelangen Aufenthalts des Capitäns Boycott in Long Masl in der Grafschaft Mayo in Irland, wo der Capitän Agent für die zwölftausend Morgen große Besitzung der Glentons war.

— Sebet Acht! Aus Amsterdam berichtet die „Deutsche Wochenzeitung“ in den Niederlanden: Ein Kapitän der „schutterrij“ (Bürgergarde), der fällt erklärt worden war und seinen Gläubigern 4 Prozent verleiht hatte, kommandirte vor der Front seiner Kompagnie: „Geht Acht!“ (Gebt Acht = Stillgestanden.) Ein „schutter“ (Bürgergardist), der mit zu den hereingefallenen Creditoren des Capitäns gehörte, rief: „Das thu ich nicht, Sie geben selbst nur vier.“

— Was thut Mama, wenn Papa brummt? Diese heikle Frage soll eine Lehrerin der höheren Mädchenschule zu E. nach der „Kln. Volksz.“ an die Schülerinnen der achten Klasse gerichtet und eine interessante Blumenlese von Antworten erhalten haben. Auf die Stellung der betreffenden Provinz werfen die Antworten verschiedene Streiflichter. „Wenn Papa brummt, dann heult die Mama.“ Klüger scheint die Mama, die „dann immer gleich hinausgeht.“ „Wenn Papa anfängt, dann zeigt er auf die Thüre und ruft: hinaus! Und dann gehen wir in die Kinderstube und wissen nicht, wie es dann der Mama ergeht.“ Ein zartflühender Vater! In einer anderen Familie „sichern Papa und Mama in ein anderes Zimmer und sprechen sehr laut, aber bald immer Mama am lautesten.“ Wenn hier Papa nun mit einer guten Stimme gebagt ist, wie lange werden sich die Nachbarn dieses Brummen und Gegenbrummen gefallen lassen? Aus einem anderen Andernmund kam folgende Beobachtung: „Wenn Papa anfängt und zornig wird, so schmeißt Mama schnell etwas entgegen, dann verfehrt sich Papa und geht fort.“ Ganz verneugnet ihre Beibehaltung die Mama, welche „Papa immerzu reden läßt; dann hört er am Ende auf.“ Die kleine Mägdle berichtete einjoch: „Mama sagt dann ganz leise: Männchen! Und dabei sieht sie ihn so lieb an, und dann sagt er gar nichts mehr.“ Ein kleines Mädchen hatte zur Vätergung und späteren Nachahmung die Erfahrung gemacht: „Daß Papa brummt, das kommt bei und nicht vor; das thut nur Mama!“ — Ob die „Herren Eltern“ mit der Erörterung einer derartigen Frage in der Schule einverstanden waren?

— Ein heldenmüthiges Weib. In der Gemeinde Heng in Ungarn erregte die Geseßgegenwart eines rumänischen Weibes die Bewunderung der Einwohner. Ein von Wasserfischen besessener Hund hatte die beiden Kinder Frau überfallen und dann der Mutter einen Finger abgehackt. Erst jetzt bemerkte das Weib, daß der Hund wuthkrank sei und welche Gefahr den zahlreichen, in der Nähe stehenden Kindern drohe. Rasch entschlossen packte die Frau das wühende Thier an beiden Ohren, hielt es so mit blutender Hand geruame Zeit in der Luft, bis auf ihre Hilferufe Nachbarn mit Heugabeln bewaffnet herbeikamen und das Thier unschädlich machten. Die Frau mit ihren zwei Kindern wurde sofort auf Staatskosten ins Pasteur-Institut nach Budapest geschickt.

— Ein indisches Wegetabi in Berlin. Eine seltsame Weidenfeier fand dieser Tage in der Reichenhalle der Charité und auf dem Charitékirchhof an der Müllerstraße statt. Der Zuder Bendagapopp aus der Transbaalausstellung wurde unter Beobachtung aller heimischen Gebräuche zur letzten Ruhe bekrattet. Der Verstorbene wurde von fünf Angehörigen seiner Kasse und einem Brahminen, der das Priesteramt in der Ausstellung versteht — er heißt Ramalhundara — zu Grabe geleitet. Um 5 Uhr Nachmittags versammelten sich diese sechs Zuder in der Charité und begaben sich gleich in die Halle, in der die Leiche mit einem Tuche bedeckt auf einem Bette lag. Die fünf Zuder nahmen sie vom Bette herab, wuschen sie unter fortwährendem einständigen Gesang, banden die beiden Daumen und die beiden großen Zehen zusammen, legten die Leiche in den Sarg, bekleideten sie nach indischer Art mit einem Schawl um den Leib, bewarnten den Kopf mit weißer Farbe und machten einen roten Strich senkrecht über Stirn und Nase. Dann beschmiereten sie den ganzen Körper, so weit der Schawl ihn nicht bedeckte, mit einem aus indischen Bohnen hergestellten Del, banden ihm eine Schnur über die Brust — als Symbol der Reinigung von den Sünden —, legten ihm

einen Kranz von Wasserrosen um den Hals und schlossen den Dedel des einfachen, braun angeführten und weiß ausgeschlagenen Sarges, der hernach auf den zweispännigen Leichenwagen gehoben wurde. Den Waschungen und der Einsegnung wohnte außer dem Ausstellungsdirector Dr. Ohnesel-Richter und einem Inspector Niemand bei. Um so größer war der Zulauf auf dem Kirchhofe, zu dem die Zuder und die Herren der Ausstellungsleitung in Droschken dem Leichenwagen folgten. Die Zuder nahmen vor dem Thore den Sarg auf die Schultern und trugen ihn unter beständigem Singen nach der Gruft. Nachdem sie ihn hier abgesetzt hatten, öffneten sie ihn wieder und nahmen nun noch eine ganze Reihe von Ceremonien vor. Während der Brahmine nur Alles überwachte, streuten die fünf Kastenossen des Verstorbeneu einer nach dem anderen Blumen, Reis und Gold — deutsches Mittelgeld — auf und neben die Leiche, schlossen dann den Sarg und versenkten ihn selbst in die Grube. Alle sechs, der Brahmine zuletzt, warfen dann drei Hände voll Erde auf den Sarg, kreuzweise auf den Kopf, die Hüfte und die rechte und linke Seite und forderten hierauf, daß die Gruft von den Leichendienern des Friedhofes gefüllt werde. Nachdem das geschehen war, machten die Zuder einen Hügel, in diesen oben der Länge nach eine Rinne, setzten dann an das Kopsende einen Blechfessel mit gelochtem Reis, steckten zwei Kerzen neben dem Fessel in den Sand und brannten sie an. Ein schwarzes Stück Kampher, das sie mitgebracht hatten, schlugen sie in kleine Stücke, brannten auch diese an und legten sie dann um den Hügel herum. Vor dem Fessel am Kopsende legten sie dann verschiedene Blumen, u. A. Lilien und Kornblumen, und Zigarren nieder. Hierauf vertheilte der Brahmine Geld unter die fünf Zuder. Diese traten dann einzeln an den Hügel heran, während abwechselnd einer am Kopsende sich aufstellte, in der rechten Hand eine Flasche mit Milch und Reis, in der linken eine Kanne mit Wasser. Beim Herantreten an das Grab und den Hügel trug jeder Mann in der linken Hand die von dem Brahminen gespendeten Münzen, ließ sich von dem am Kopsende Stehenden erst Milch und Reis und dann Wasser auf das Geld in die Hand gießen, um hierauf die Münzen über den Hügel zu verstreuen. Mit Ausnahme des Brahmienen vertheilten hernach die Landleute des Kobden die noch übrig gebliebenen Zigarren unter das zuschauende Publikum, zündeten sich selbst eine an und legten Flasche und Kanne am Grabe nieder. Hiermit war die Feter beendet.

— Wiener Würstel. Das „N. B. Tgl.“ erzählt: Wir haben bereits über den Besuch des Königs von Siam in „Benedig in Wien“ berichtet. Nachträglich theilt man uns noch eine amüsante Episode mit, die sich bei dem Erscheinen des Königs in dem Restaurant „Trianon“ abspielte. Als der König einzat, wurde er von dem Eigentümer Herrn Brunnarius empfangen und war höchlich angenehm berührt davon, daß Herr Brunnarius mit ihm in perfectem Englisch die Unterhaltung zu führen vermochte.

Der König bemerkte zu Herrn Brunnarius: „Ich habe Hunger und möchte einmal etwas echt Wienerisches essen. Man sagte mir, daß es hier eine sehr gute Speise giebt, Wiener Würstel mit Kren.“ (Merrettig). Bringen Sie mir das.“

Herr Brunnarius entgegnete hierauf: Majestät, ich führe zwar nur ein französisches Restaurant, und „Wiener Würstel“ stehen nicht auf meiner Speisekarte, aber selbstverständlich werden diese sogleich für Eure Majestät bereit stehen!“ Wenige Minuten später servierte Herr Brunnarius dem König und seinem Gefolge zwanzig Paare „Frankfurter“ — so heißen auch die Wiener Würstel — mit Kren, wovon der König zwei Paare verzehrte, während die Prinzen und die Herren der Suite die übrigen achtzehn Paare sich schmecken ließen.

Nun beschied der König Herrn Brunnarius abermals zu sich und sagte: „Das hat mir außerordentlich gemundet; ich möchte noch etwas Wienerisches essen. Ich habe gehört, die Wiener Schnitzeln sollen so gut sein.“ Als hierauf Wiener Schnitzeln servirt wurden, verzehrte der König auch diese mit großem Appetit und bestellte sodann verschiedene Obstsorten, darunter Melonen, welche sein ganz besonderes Lob fanden. Als Getränke ließ sich der König zuerst Bier reichen, sodann wünschte er Wein, bemerkte jedoch ausdrücklich, er wolle österreichischen Wein trinken, und es wurde ihm auch eine österreichische Marke kredenz. Während des Soupers unterhielt sich der König lebhaft mit dem Erzherzog Ludwig Viktor.

Gegen 1 Uhr Nachts kehrte der König in die Hofburg zurück, begab sich jedoch nicht zu Bette, sondern arbeitete noch mehr als eine Stunde an seinem Schreibische. Er führt nämlich über seine Reise ein Tagebuch, in dem er jeden Abend alle Ergebnisse ausführlich verzeichnet.

— Eine Blumenuehr errigt gegenwärtig im Reiche Li Hung Tschang's berechtigtes Aufsehen. Die vollkommen aus Blumen zusammengestellte Uhr giebt die Stunden von 2 Uhr nach Mitternacht bis 8 Uhr des Abends ziemlich correct an. Das Bureau für Patentschutz und Verwertung Dr. S. Schanz und Co., Berlin, Leipzig zc., giebt uns folgende Beschreibung dieses eigenartigen Wunderwerkes. 18 verschiedene Blumenarten sind in einem kreisförmigen Beet von einigen Fuß Durchmesser am äußeren Rande desselben in Form der betr. Zahlen gepflanzt, und ein großer Felger, der an einer in der Mitte des Beetes eingegrabenen, mit Blumen gefüllten Wase befestigt ist, wird durch ein im

Innern der Wase befindliches Uhrwerk in Bewegung gesetzt. Sich langsam drehend, zeigt er auf die aus Blumen gebildete Zahl, welche dadurch die Zeit angiebt, indem die Kelche der Blumen sich genau zu der betr. Stunde öffnen. So öffnet sich z. B. um 12 Uhr Mittags die schöne Passionsblume. 1 Uhr wird überschlagen, denn bis jetzt hat man noch keine Blume gefunden, die um diese Zeit ihre Blüthen öffnet. Um 8 Uhr Abends aber macht die Uhr Schluß, indem die nur während der Nacht blühende „Nachtsonne“ den betäubenden Duft ihrer Blüthenkelche in die milde Abendluft sendet.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. Juni. Die hiesigen Blätter melden aus Kisch: Der trotz des Verbots abgehaltene deutsch-nationale Parteitag wurde behördlich aufgelöst und der Saal durch Gendarmerie geräumt. Auf der Straße fanden Kundgebungen statt, doch wurden die Ansammlungen zerstreut. Zwei Personen wurden dabei verhaftet, später jedoch freigelassen.

Linz, 29. Juni. Gestern Nachmittag ging über ganz Oberösterreich ein fürchtbares Unwetter nieder. Durch den Orkan wurden Bäume entwurzelt und in den Waldungen und Gärten großer Schaden angerichtet. Durch Hagelschlag wurden die Feldfrüchte vernichtet und durch Blizschläge entstanden viele Brände. In der Stadt Linz wurden viele Häuser abgedeckt.

Budapest, 29. Juni. Zwischen Egeres und Magyar-Gorbo auf der Bahnstrecke Großwardein — Klausenburg trat eine Bergstürzung in der Ausdehnung von 1800 Metern ein, durch welche der Bahnkörper und die Telegraphenlinie zerstört wurden; auch ist ein Wächterhaus eingestürzt. Menschen sind bei dem Elementarereigniß nicht verunglückt. Der Verkehr auf der beschädigten Strecke ist gänzlich eingestellt.

Die Direction der Staatsbahnen giebt bekannt, daß infolge des Bergsturzes bei Egeres der gesammte Verkehr auf dieser Linie auf unbestimmte Zeit eingestellt ist. Für die Dauer der Verkehrsstörung wird die Linie Budapest — Kronstadt über Arad und Löwis geführt werden.

London, 29. Juni. Das heutige Gartenfest der Königin nahm einen glänzenden Verlauf. In den wundervollen Anlagen des Schlossparks des Buckingham-Palastes waren mehrere mit Blumen reich aufgeschmückte Zelte aufgestellt; drei Militärkapellen concertirten. Die höchsten Sommerletten der Damen zwischen den reichen Uniformen aller Länder und in allen Farben gaben ein bewegtes, farbenprächtiges Bild. Anwesend waren mehrere tausend Gäste, darunter die Mitglieder der englischen Königsfamilie, die indischen und europäischen Fürstlichkeiten, die fremden außerordentlichen Gesandten mit ihren Gefolgen, die Premierminister der Colonien mit ihren Familien und viele Andere. Die Königin fuhr im zweispännigen Wagen durch die Parkanlagen, immer und immer wieder anhalten lassend, um mit ihren Gästen plaudern zu können. Die Königin befand sich offenbar im besten Wohlbefinden und in sehr heiterer Stimmung. — Heute Abend fand in der deutschen Botschaft ein Festmahl zu Ehren des Prinzen Albrecht von Preußen statt. Unter den Gästen befanden sich der Herzog Albrecht von Württemberg, Prinz Friedrich August von Sachsen und der Erbprinz von Sachsen-Weimar. — Der Botschafter Graf Hafffeldt giebt morgen Vormittag ein Frühstück hauptsächlich für die Mitglieder des diplomatischen Corps, doch haben auch Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin und Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen ihr Erscheinen zugesagt.

London, 29. Juni. Die „Daily News“ meldet aus Konstantinopel vom 26. d. M., daß nunmehr thatsächlich ein Einvernehmen zwischen den Völkern der Mächte und der hohen Pforte in der Frage der griechisch-türkischen Grenzberichtigung und der Kriegenschädigung erzielt worden sei.

Brisbane, 29. Juni. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß wiederum eine Anzahl Europäer in Neu-Guinea niedergemetelt worden sei. Einzelheiten fehlen noch.

Stockholm, 29. Juni. Das Fest, das der König heute zu Ehren des internationalen Journalistencongresses auf Schloß Drottningholm gab, nahm einen prächtvollen Verlauf. Die Eingeladenen, etwa 600 Personen, begaben sich in vier Dampfschiffen nach dem Schlosse und wurden auf der Fahrt dorthin von den Bewohnern der umliegenden Villen mit Hochrufen begrüßt. Auf dem Schlosse fand um 9 1/2 Uhr eine Abendtafel statt, bei der der König einen Toast auf den internationalen Journalistencongress ausbrachte. Im weiteren Verlaufe brachte Singer-Hamburg in französischer Sprache einen Trinkspruch auf den König aus, Magalha einen solchen auf den Kronprinzen und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie. Claretie toastete auf den König von Schweden und dessen Land. Um 11 Uhr kehrten die Gäste auf den Dampfern nach Stockholm zurück, während von den umliegenden Villen Feuerwerkskörper abgebrannt wurden.

Stockholm, 29. Juni. Der Trinkspruch, welchen der König bei der Festtafel in Drottningholm auf den internationalen Journalistencongress in französischer Sprache ausbrachte, lautete:

Meine Herren! Mit aufrichtiger Genugthuung begrüße ich heute die Mitglieder des internationalen Journalisten-Congresses als meine

Gäste. Es drängt mich vor Allem, Ihnen aufs Neue zu bezeugen, wie sehr mich die zahlreichen Beweise von Sympathie ergriffen haben, die mir der Congress gegeben hat, und die mir um so werthvoller sind, da ich sie als gleichzeitig am Schweden gerichtet ansehe. Unter den Einrichtungen der gegenwärtigen Zeit nimmt die Presse unbestreitbar einen der hervorragenden Plätze ein. Die Macht, die sie besitzt, scheint in der That eine überwältigende zu sein, und so lange die Presse, wie es sich gehört, sich der hohen Verantwortlichkeit bewußt bleibt, die die unvermeidliche Folge ihrer Macht ist, muß sie sicher auch als eine große Wohlthat für die menschliche Gesellschaft betrachtet werden. Das schwedische Volk empfindet daher berechtigter Freude darüber, daß der 2. internationale Journalistencongress Stockholm als Versammlungsort für dieses Jahr gewählt hat. Ich mache mich zu dessen Dolmetsch, indem ich Ihnen Allen dafür danke, und ich hoffe, daß Sie von uns angenehme Erinnerungen und günstige Eindrücke mit hinweg nehmen werden. In der That wird die Erinnerung, die Ihr Verweilen unter uns zurückläßt, sich sobald nicht verwischen. Schweden ist eines der Länder, wo die constitutionellen Freiheiten die tiefsten Wurzeln haben. Die Freiheit der Presse namentlich ist hier man kann sagen thatsächlich fast unbegrenzt. Mit seiner Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit hat indessen unser Land stets die Achtung vor der Gesetzmäßigkeit und die Loyalität zu vereinigen gewußt. Seine Geschichte beweist es, daß die sehr seltenen vorübergehenden Ausnahmen nur die Regel bestätigen und die Loyalität zu vereinigen gewußt. Seine Geschichte beweist es, daß die sehr seltenen vorübergehenden Ausnahmen nur die Regel bestätigen und die Loyalität zu vereinigen gewußt. Seine Geschichte beweist es, daß die sehr seltenen vorübergehenden Ausnahmen nur die Regel bestätigen und die Loyalität zu vereinigen gewußt.

Brüssel, 29. Juni. Die herzogliche Aufnahme des Königs in Kiel, insbesondere dessen Ernennung zum Admiral der deutschen Flotte, macht hier einen ausgezeichneten Eindruck. Die Ernennung gilt als Ausdruck der Wiederherstellung der vortrefflichen Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland, die durch die Stokes-Angelegenheit einigermassen getrübt waren.

Konstantinopel, 29. Juni. Gestern Nachmittag fand eine Versammlung der Botschafter und Sodbann die neunte Sitzung in Betreff der Friedensverhandlungen statt.

Konstantinopel, 29. Juni. Die türkischen Truppen in Thessalien hatten zum Theil die schwere Mission der Niederwerfung des Räuberunwesens zu erfüllen und Jagd auf die in den Gebirgen befindlichen Briganten zu machen. Eine große Zahl eingefangener Räuber wurde standrechtlich erschossen; es befanden sich in den Banden viele Deserteeure und ehemalige Irreguläre. Bis auf wenig Versprengte ist nunmehr Thessalien nach der Auslage des Oberkommandanten gesäubert, zur großen Befriedigung der Bevölkerung, welche in einzelnen Distrikten die türkischen Soldaten als Retter begrüßte.

Konstantinopel, 29. Juni. Diplomatische Kreise erklären den größten Theil der Nachrichten, welche über die geheim gehaltenen Friedensverhandlungen im Umlauf sind, für unzutreffend. Die Verhandlungen nehmen ihren regelmäßigen Fortgang und schreiten nur langsam vor, weil viele Detailfragen zu erledigen sind.

Philippopolis, 29. Juni. Wie von zuverlässiger Seite berichtet wird, denkt der Sultan nicht im Eiferstesten daran, das gegenwärtige Ministerium nebst dem Großvezier zu entlassen, wie das Gerücht in letzter Zeit mehrfach behauptete. Das Ministerium vertritt vollständig die Politik des Sultans; der Großvezier geht allerdings in seinen Forderungen über die des Padiſchah hinaus, doch wird dies nicht als Grund angesehen, daß er bei Nichterreichung seiner Ziele zum Rücktritt gezwungen wäre.

Saloniki, 29. Juni. Die Rivalität der verschiedenen Nationalitäten in Macedonien ist nach dem Kriege gegen Griechenland mehr denn je erwacht. Je kleinlauter das griechische Element geworden, desto mehr erheben sich die übrigen, besonders die Bulgaren und Serben. Alles was im Lande noch griechisch-slavisches ist, dürfte an das Bulgarenthum verloren sein. Besonders stark ist die Bewegung unter den Serben, welche trotz aller Anstrengungen die Anerkennung ihrer Nationalität in Konstantinopel bisher nicht erreichen konnten, während die Rumänen, die bereits fast vollständig geäußert waren, nunmehr diese Anerkennung erlangt haben. Nicht nur in Saloniki selbst, sondern noch mehr in der Provinz thut sich die hochgradige Bewegung der ver-

Schiedenen Elemente kund und hat bereits zu Zwischenfällen geführt.

Kanea, 29. Juni. Die Engländer haben hier 109 Mann und zwei Geschütze gelandet. Die Admirale haben Maßregeln zur Befestigung der Lage in Hierapetra beschlossen.

Konstantinopel, 29. Juni. Gestern ist zur Aburtheilung von 25 wegen jungtürkischer Umtriebe angeklagten Marineoffizieren und -Gleuten ein außerordentliches Kriegsgericht zusammengetreten.

Kairo, 29. Juni. In der Quarantäne-Station von El Tor, 200 Meilen südlich von Suez, sind zwei pestverdächtige Erkrankungen unter den Pilgern vorgekommen.

Telegramme.

Petersburg, 30. Juni. Die Hooozn melden ein weiteres Steigen des Hochwassers in der Stadt Kilia an der Donau.

Warschau, 1. Juli. Ein großes Feuer, das auf der Station Praga der Weichselbahn gestern Abend um 9 Uhr zum Ausbruch kam, ist erst heute Früh um 4 Uhr gelöscht worden.

Außer den erwähnten zwei Gebäuden sind sämtliche Waaren im Consumladen, zwei Salonwaggons, zahlreiche Kessel, Trinkgefäße etc. etc. und 7 Güterwaggons, die nicht rechtzeitig aus dem Bereich der Flammen gebracht werden konnten, verbrannt.

Der Schaden soll an 200,000 Rbl. betragen.

Granicia, 1. Juli. Heute um 11 Uhr Vormittags ist der König von Siam vermittelst Extrazuges aus Wien hier eingetroffen und vom Petrofower Gouvernementschef, Geheimrath K. K. Miller empfangen worden.

Hamburg, 30. Juni. Ein Feuer im Elektrizitätswerk in der Poststraße verbreitete sich infolge Durchbrechens durch die Luftschächte mit größter Geschwindigkeit nach dem Dachstuhl, der nebst dem darunter befindlichen Lager zerstört wurde.

Wien, 30. Juni. Das Gerücht von der Erkrankung des Kaisers Franz Josef wird demontirt.

Wien, 30. Juni. Aus den Kluthen unter der eingestürzten Brücke bei Kolomea soll, hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, ein Wagon zweiter Klasse gehoben worden sein, worin sich zwei Frauenleichen befanden.

London, 30. Juni. Der vermiste Dampfer der Peninsular-Compagnie „Ade“ scheiterte am Mittwoch, 9. Juni, um drei Uhr Morgens an einem Felsenriff bei der Insel Solotra.

giere, 20 europäische, 38 eingeborene Matrosen und alle Officiere. Der indische Regierungsdampfer „Maya“ rettete neun Passagiere, drei europäische und 23 eingeborene Matrosen im Augenblicke des Zusammenbruches des Schiffes.

London, 30. Juni. Dem Standard wird aus Konstantinopel gemeldet, daß man dort Gründe habe, zu glauben, daß Tewfik Pascha Instruktionen erhalten habe, sowohl auf die von den Mächten vorgeschlagene Grenzlinie in Thessalien wie auch auf die Kriegsschädigung einzugehen, welche nimmehr, wie verlautet, auf vier Millionen Pfund erhöht worden sei.

Konstantinopel, 30. Juni. Die Pest in Djeddah dauert fort, täglich kommen bis drei Todesfälle vor. — Im Ägäischen Meere fanden cyclonartige Stürme mit schweren Niederschlägen statt. Die Gebiete von Saloniki, Kavalla und Thaki haben stark gelitten.

Bern, 30. Juni. Der frühere Bundespräsident Droz hat sich wegen des ihm angebotenen Gouverneurpostens für Kreta nach Paris begeben. Es scheint, daß Droz diese Mission wegen der großen mit ihr verbundenen Schwierigkeiten ablehnen werde.

Nach Schluß der Redaction ging uns die für unsere Stadt hocherkennliche Mittheilung zu, daß das Ministerium die Pläne der Tramway bestätigt hat. Es wird nun unverzüglich mit dem Bau begonnen werden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Hirschfeld aus Samara. — Metal aus Warschau. — Bielikow aus Petersburg. — Maksimadj und Garowicz aus Odessa. — Kahn aus Riga. — Isenmann aus Berlin. — Berner aus Ewangel. — Ludmer aus Kiew. — Niemirowski aus Ekatorinostaw. — Bernstein aus Charkow. — Grossmann aus Tomasschow.

Hotel Victoria. Herren: Blacher aus Taganrog. — Cicchinski aus Petrikau. — Peresolenkow aus Nowotcherkas. — Kuskop aus Dresden. — Mikalski aus Kalisch. — Bühler aus Zürich. — Sajamow aus Suesz. — Kowarski aus Warschau. — Grünberg aus Suwalki.

Hotel de Pologne. Herren: Kalkinski aus Wilna. — Sobocki aus Lwow. — Ruchodow aus Banada. — Spielrein aus Warschau. — Chosk aus Dobrajewice. — Spigel aus Petrikau. — Biernoth aus Warschau. — Simon aus Dortmund.

Getreidepreise.

Warschau, den 30. Juni 1897. (in Waggonsladung pro 100 Kopelen.)

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste) and prices (Fein, Mittel, Ordinar) for various locations like London, Berlin, Paris, Amsterdam.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 92,95 für 10 Mtl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mtl. auf Paris auf 3 Monate zu 37,32 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 Gld.

auf London zu 94,40 für 10 Mtl. auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 Mtl. auf Paris zu 37,52 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 77,78 für 100 Holl. Guld.

auf alle der Bank in Creditbellen zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Table listing prices for Imperial and Halbimperial coins of 1885 and 1886.

Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht jugestellt werden:

Josef Kunkel aus Kontecpol, Brodowski aus Kalisch, Mateja, Widzewskastraße Nr. 45, aus Pruszkow, S. Friedensohn aus Bordeaux.

Annahme: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Olowit-Preise.

Table showing Olowit prices for various grades (acgisse 1000, Engros 1000, etc.) and locations (Warschau, 30. Juni 1897).

Contsbericht.

Large table with multiple columns showing market reports for various locations like Berlin, London, Paris, Hamburg, and prices for different goods.

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 6. (18.) Mai 1897.

Table showing train schedules with columns for departure/arrival times and locations like Lodz, Warszawa, and various stations.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Inserte.

Concert-Garten Hotel d'Angleterre. Heute Ziebarth-Concert

Concert-Garten Hotel d'Angleterre. Heute Ziebarth-Concert. Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 20 Kop. Dienstag, den 6. Juli: Benefiz für den Dirigenten der Capelle Rudolf Ziebarth. R. Jerzykowski.

Kneipp-Literatur.

Kinderpflege. Meine Wasserkur. Pflanzen-Atlas, Ausg. 1. 2. 3. So sollt ihr leben. Volksgesundheitslehre. Mein Testament. Öffentliche Vorträge I, II, III. Korntheuer, Kochbuch f. Anhänger Kneipps.

vorrätig in: E. Joner's Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.



HANDELS-AUSKUNFTE

ertheilt prompt das concessionirte Bureau 1. Classe S. Klaczkin

Wschodnia-Strasse 69. Telephon 468. Incasso zweifelhafter Forderungen ohne Kosten-Vorschuss.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Strasse Nr. 59. Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Befallenen von 3-11 und 3-6 Uhr. System: Naturheilverfahren.

Das durch seine Güte bekannte Pilsner Bier Lager Bier Münchener Bier

in Flaschen und Fässern empfiehlt die Actiengesellschaft der Brauerei

W. Kijok & Co.

aus Warschau.

Hauptniederlage

in Lodz, Widzewska-Str. Nr. 48.

Zustellung ins Haus auf jedes Verlangen

Eis gratis

Telephon Nr. 369.

Eis gratis.

Helenenhof.

Sonntag, den 4. Juli a. c.

Monstre-Concert

zu Gunsten des Ambulatoriums, und Fabrik-Hospitals des Rothen Kreuzes, ausgeführt von 7 Militair u. 1 Privat-Capelle u. einem Sänger- und Tambour-Chor. Um 9 Uhr groer Zapfenstreich, brillante Beleuchtung des ganzen Gartens.

Die Verwaltung des Fabrik-Hospitals des Rothen Kreuzes macht hiermit wiederholentlich bekannt, da die Aufnahme von Kranken daselbst stattfindet.

Lodzger Freiwillige Feuerwehr.

Der Verwaltungsrath der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr beehrt sich hierdurch die Mitglieder der genannten Feuerwehr zur

„General-Versammlung,“

am Sonnabend den 28. Juni (10. Juli) a. c. um 8 Uhr Abends im Concertsaale stattfinden wird, einzuladen.

Tagesordnung.

1. Vorlesung und Acceptirung des Cassa- und Rechenschaftsberichts pro 1896.
2. Bericht der Revisions-Commission.
3. Bestimmung des Budgets pro 1897, lt. Ermessen der Verwaltung, da eine Vorher-Bestimmung der Höhe der Ausgaben unmöglich ist.
4. Wahl des Commandanten und Vice-Commandanten.
5. Wahl der 6 Mitglieder des Verwaltungsrathes.

Verwaltungsrath der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.

Der Posten eines Correspondenten

ist in einer der groten hiesigen Firmen der Manufactur-Baarenbranche bald zu besetzen.

Bewerber, welche sowohl russisch wie deutsch flott und correct correspondiren, aber nur solche, wollen schriftliche Offerten in beiden Sprachen, unter Beifügung von Referenzen in die Expedition d. Bl. unter Chiffre N N N 100, einreichen.

Siolenm-Libau

in Rollen 3 Asch. Breite zum Belag ganzer Zimmer von 60 Kop.

Teppiche bis ca. 7 Ellen lang von 50 Kop. v. Stück, Läufer für Zimmer u. Treppen-Belag von 45 Kop. v. Aschin.

Wachstuch-Fabrikate,

Tischdecken, Teppiche, Läufer-Teppiche u. Läufer in Wolle, Gummi, Cocos, Lute, empfiehlt

N. B. Mirtenbaum, Petrikauer-Strasse No. 33.

Ksiazki do naboenstwa

w skromnej i wykwitnej oprawie, poleca po cenach umiarkowanych

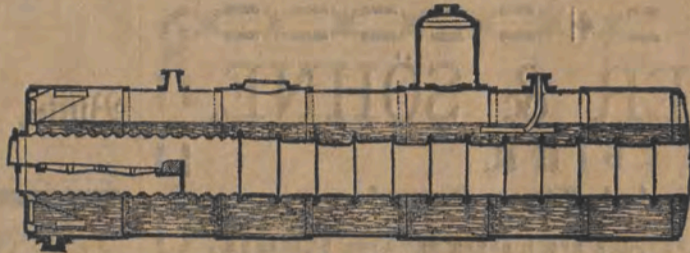
Ksiegarnia L. Zonera, Piotrkowska  90.

H. Paucksch,

Actien-Gesellschaft, Landsberg a. W.,

Dampf-Maschinen

über 1000 Ausfuhungen, mit Schieber- und Ventilsteuerung, Einfache, Compound- und Tripel-Maschinen liegenden und stehenden Systems für Druck bis 12 Atm., geringster Dampfverbrauch, Ausfuhung bis 5000 Pferdekraft.



DAMPF-KESSEL

über 5000 Ausfuhungen

CORNWALL-KESSEL } mit conischen Stufenfeuerrohren System Paucksch.
HOCHDRUCK-KESSEL }

bis zu 14 Atm. Arbeitsdruck. Beide Systeme liefern 25-30 Kg. Dampf pro qm. Heizfl. und Stunde bei höchster Ausnützung des Brennmaterials.

Feuerrohre ganz geschweisst. Kein Niet liegt im Feuer.

Röhren-Kessel,

Doppel-Kessel und combinirte Kessel.

Hydraulische Nietenrichtung neuesten Systems.

Kessel in gangbaren Grössen stets auf Lager.

Vertreter für Lodz: Herr KARL LASKA, Lodz,

„ „ Tomaszow: Herr BRUNO OSTERMANN, Lodz.

Die Buch- und Papier-Handlung

— von —

L. Zoner, Lodz

empfehlst den Herren Restaurateuren elegant ausgeführte

Speise-Karten.

Dieselben werden in beliebiger Anzahl zu billigen Preisen verkauft.

Lieferungsgeschaft für aller Art Maschinen und sämtliche technischen Bedarfsartikel,

LEDERRIEMEN-FABRIK * TECHNISCHES BUREAU

— von —

WARSAU, Bracka 25 Krolewska 16. H. SOMYA Ł ODZ, Petrikauer-Strasse 177

Kauf und Verkauf von gebrauchten Dampfmaschinen.

N. B. Man beliebe bei Anpreisung von gebrauchten Dampfmaschinen stets Cylinder-Durchmesser, Hub, Tourenzahl, Bauart und Preis gefl. anzugeben.

Man Vergleiche

Dr. O. Zielke's Tinten etc.

Schreib-Tinten
Copir-Tinten
Farbige Tinten



Stempelfarben
Stempelkissen
Bureaux-Leim etc.

Unvorwaschbare Tusche, Wäsche-Schwarz etc. mit den besten anslandischen Fabricaten! Man wird überrascht sein von der Vorsuglichkeit der Erzeugnisse der Chemischen Fabrik für Tinten etc.

Dr. O. Zielke, Lodz.

Podlena-Strasse Nr. 9.

Gratisproben in allen Schreibmaterialien-Geschäften erhältlich.



Nur noch ganz kurze Zeit. Portugiesischer Circus M. Herzog.

auf dem grünen Ringe.

Heute, Freitag, den 2. Juli 1897:

Groe auergewohuliche Vorstellung.

unter Mitwirkung sämtlicher Artisten und dem Corps des Ballet.

Unter Anderem Auftreten des berühmten Petersburger Athleten und Ringkampfer Herr Medwedjow, welcher ein Orchester bestehend aus 12 Mann aufhoben wird.

Näheres in den Affischen.

Do sprzedania

za przystepna cen jednokonnego wolancika — wiadomo w ksiegarni W-go L. Zonera.

Der Ferien-Unterricht

in meiner Lehr-Anstalt beginnt den 5. Juli n. St.

Marie Berlach,

Evangelicka-Str. Nr. 9.

Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller

Freitag, den 2. Juli a. c. Nachmittag 5 1/2 Uhr

REPRÄSENTANTEN-VERSAMMLUNG

Tagesordnung:

- 1) Neuwahl zweier Comités-Mitglieder.
 - 2) Abänderung des § 5 der Statuten.
 - 3) Ergänzung des § 8 der Statuten.
 - 4) Erweiterung der Operationen der Casse.
- Die Verwaltung.

W. BECKER & SÖHNE,
Breslau,
Dhlauer-Strasse 1, I. Etage, Kornede.
Tuch- u. Herren-Garderoben-Geschäft,
gegründet 1852.
Großes Lager echt englischer Stoffe. Bei der Durchreise durch Breslau halten wir uns zur Anfertigung eleganter Herrengarderoben bestens empfohlen.
Aufträge werden innerhalb 24 Stunden ausgeführt.

Zoppot, Hotel Berminghoff.
Komfortable Zimmer, mit, auch ohne Pension; nächste Nähe des Strandes.

Ein seit vielen Jahren gut eingeführter
Colonialwaarenladen
ist zu vermieten, an der Ecke der Przejazd- u. Widzewska-Strasse No. 85, zu erfragen Przejazd Nr. 11.

Holzverkauf

in Stämmen.
Am Montag den 11. (23.) August 1897
um 10 Uhr Morgens wird in der Verwaltung der Güter Zemloslaw (23 Werst von der Station Biatonka, der Wilno-Kowieski Eisenbahn) eine Auktion stattfinden, Behufs Verkaufs von Holz in Stämmen im Kreise Oszmiany, Gouvernement Wilna u. s.
Im Forstbezirk Kiewica: 28,000 Stück Fichten und Tannen,
Kowaliszki: 24,000 Stück Fichten und Tannen,
Zemloslaw: 13 Abholzungsreviere im Umfang von 52⁰⁰/₁₀₀ Dessjatinen.
Näheres zu erfahren in der Verwaltung des Gutes Zemloslaw. Zu adressiren pr. Poststation Zemloslaw, Gov. Wilna.

Geschäftsbücher aller Art
und
Musterkarten
liefern prompt und billigst die
Graphischen Etablissements
— von —
L. ZONER.
Dzielnastrasse Nr. 13. Petrik-Strasse Nr. 108.

Fichten- u. Tannen-Stämme u. Stangen
kaufen wir zur Lieferung in diesem und folgendem Jahre in größeren Quantitäten und bitten um aest. Offerten am liebsten frei einem Barthe-Gesam oder einer Bohstation.
A. Wennrich & Co., Camenz, Preuss. Schlesien.

Schlesischer Obersalzbrunnen
Oberbrunnen
als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verwendet
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Fuhrbach & Striehoff, Salzbrunn I, Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen

Goeben eingetroffen:

Bezugsquellen-Handbuch für Mühlen. cart.
Bibliothek d. Gesamtlitteratur Nr. 1,627—1,646.
Byz. Kob., Sternschnuppen I/II.
Erzählungen u. Bilder, biblische, aus d. alten und neuen Testament, cart. u. geb.
Führer durch die Textil-Technik und der Textil-Export, cart.
La Ronaco, in hundert Bildern.
Lange, Physiologie, Pathologie u. Pflege d. Neugeborenen.
Pitten, J. G. Johann Gottfried Koesner u. d. Thorer Blutgericht.
Le Nu au Salon, Champs Elysees u. Champ de Mars.
Sybel, H. v. Geschichte der Revolutionszeit Bsg. 1/2.
Wiemers, Dr. D., d. Diphtheriehefserum,
vorrätig in
L. Zoner's
Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung,
Petrikauer-Strasse No. 90.

Joh. Machnik Möbel-Magazin,
Dzielnastrasse 11, Hans Gerson.
Hiermit beehre mich ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß ich am 15. Mai l. J. ein
Magazin für Möbel
eigener Erzeugung eröffnet habe. Ich halte nur dauerhafte Möbel, die nach den neuesten Modellen angefertigt sind, auf Lager, welche ich zu soliden Preisen empfehle.

Lager
optischer u. chirurgischer
Waaren,
photographischer
Apparate
und Zubehör in großer Auswahl
zu billigen Preisen bei
A. Diering.
Ecke Zawadzka-Strasse.

JUTE-STOFF
zu Strohsäcken und Unterlagen
empfeilt billigst
Wiktor Wertheim
Warschau, Orla 11.

Compagnon-Geschäft.
Ein Kaufmann wünscht sich mit 10—15,000 Rbl. an einen Intrat'v'm industriellen Unternehmen zu beteiligen. Offerten unter H. G. nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Plätze,
à 3,200 Q.-Ellen groß, sind von 500 Rbl. an zu verkaufen. Näheres Ecke Dzielnast- und Wschodnia-Str. im Laden.

J. Habertfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herschlowicz, neben Hrn. Esfendran, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Sargas ausgeführt.

Masseur
W. J. POPLAUCHIN,
Kawrot-Strasse Nr. 13.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,
Nr. 66, Wschodnia-Strasse Nr. 66, "Alte Post",
vis-à-vis dem Caro-Magazin u. J. Weidemeier

PASTILLES VICHY-ETAT
aux Sels Naturels extraits des Eaux.
Vendues en bottles métalliques scellées.
COMPRIMÉS de VICHY
aux Sels Naturels extraits des Eaux
pour fabriquer l'Eau minérale artificielle de Vichy gazeuse.

Umzüge
auf Federrollwagen mit sicheren Deuten übernimmt
Michael Lentz,
Widzewska-Str. 71.

Ein anständiges zweifertiges möb- lirtes
Zimmer
auf Wunsch mit Beihilfung ist Krótka-Strasse Nr. 14, Wohnung 1. Etage.

CARL KÜHN
Pract. Masseur,
übernimmt erfolgreiche Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 133, Wohnung 7.

D-r. Marie Elcyn-Sack
Frauenarzt, Geburtshilfe, Massage, empfangt von 10—12 v. M. und 3—5 v. M. Zielenka-Strassenecke, Petrikauer-Strasse Haus Nr. 1 Wislicki.

Eine erfahrene Cassirerin
mit guten Kenntnissen der deutschen, polnischen und russischen Sprache und correcter Handschrift, wüßte für ein hiesiges feines Geschäft per sofort zu engagiren gesucht.
Eigenhändige Offerten sub "Cassirerin" erbeten.

Wohnungen zu vermieten.
Ein eingerichteter
Fleischer-Laden
nebst 2 Zimmern und Werkstelle ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Eigentümer H. Schuer, Petrikauer-Strasse Nr. 98, im Restaurant.

Ein Laden
mit einem Zimmer, Office, parterre, Petrikauer-Strasse Nr. 81 gelegen, ist per sofort zu vermieten. Dasselbst sind auch zwei Zimmer 1. Etage in der Office zu vermieten.

Zwei schöne trockene
Zimmer
mit Küche sind vom 1. Juli zu vermieten. Dasselbst ist ein gebrauchter Füllgel zu verkaufen. Przejazdstraße (Wetstherhausstraße) No. 10.

Zu vermieten per sofort oder 1. Juli
5 Zimmer nebst Küche
und Zubehör; können auch getheilt abgegeben werden.
Näheres Petrikauer-Strasse 165, Wohnung 1.

Fabrikhale,
neu eingerichtet a 50 Ellen lang und 32 Ellen breit, mit Dampfkraft und electrischer Beleuchtung sind zu vermieten. Zu erfragen bei M. Donchin, Polubniowa-Str. 31 neu.

Zu vermieten:
3 Zimmer und Küche,
2
1
mit Wasserleitung vom 1. Juli 1897.
Polubniowa-Strasse 31.

Eine Wohnung
bestehend aus 2—3 Zimmern und Küche in der 1. Etage, geeignet für Comptoir oder Magazin, sowie das Local von H. J. Rosenblum und andere Bäden sind vom 1. Juli a. c. zu vermieten. Näheres Dzielnaststraße Nr. 8 beim Hauswirth.

Wohnungen
von 4, 5, 6, 7 Zimmern, elegant ausgestattet, mit allen Bequemlichkeiten, ebenso Parterre-Localitäten und Fronteller, geeignet zu Comptoir und Lager, zu vermieten. Polubniowastraße 28.

4 Zimmer u. 2 Zimmer
mit Küche vom 1. Juli billig zu vermieten. Petrikauer-Str. Nr. 163 neu bei Karl Masicki.

Eine Sommerwohnung,
bestehend aus 1 Zimmer und Küche, nahe der Stadt bei Wald und gutem Wasser gelegen, täglich Wagenverkehr, ist für Rs. 70 pr. sofort zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Blattes.

Billig!
Ein Laden nebst 3 Zimmern und Küche, sowie verschiedene Wohnungen in der 1. Etage, mit Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten sind vom 1. Juli l. J. Cegelnawa-Str. No. 85, wo sich der neue Marktplatz befindet, zu vermieten.
Näheres beim Eigentümer Israel Rosenblatt, Cegelnawa-Strasse No. 51.

Ein 3-fertiger Saal
event. mit daranstoßendem Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten.
Polubniowastr. 28, Wohnung 21.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Harfencordel von Geyer.

Historische Novelle aus dem sächsischen Erzgebirge von Ad. Lippold.

[1. Fortsetzung]

So nahte denn der Winter heran und mit ihm die Weihnachtszeit. Im Hause Vater Tittel's sah es freilich gar leer unter dem Weihnachtsbaum aus, und außer wenigen von den fleißigen Händen der Frauen gestrickten Gegenständen gab es rein gar nichts zu bewundern, aber trotzdem waren Alle fröhlich. Hatte sich doch des Vaters Gesundheit merklich gebessert, so daß derselbe allen Ernstes schon Worte davon fallen ließ, wieder zur „Hütte“ zu gehen, eine Erklärung, welche aber auf die lebhaftesten Proteste seiner Angehörigen stieß.

Am ersten Feiertage aber spielten die drei Mädchen mit dem Vater zur Orgelbegleitung in der Kirche, und als die Familie am Nachmittag desselben Tages zu Hause saß, gebot der Vater, die Instrumente hervorzuholen, und bald lauteten eine große Anzahl Nachbarn vor dem Häuschen auf der Straße den schönen Melodien und einfachen Sangesweisen, welche da drinnen unter des Vaters Leitung Kehler und Instrumenten entquollen.

In die begleitenden Gesänge stimmten auch Vater und Mutter, sowie Hans ein, und Alle waren so vertieft in ihre Productionen, daß sie es gar nicht merkten, wie schon vor einer Weile draußen der Herr Pfarrer in Begleitung eines in einen kostbaren Pelz gehüllten Herrn die Menge durchschritten hatte. Beide waren bis zur Beendigung des eben gesungenen schönen Liedes „Der Bergmannsgruß“ laufend an der Haus Thür stehen geblieben, traten dann in den Hausflur und klopfen gleich darauf an die Thür der einfachen Wohnstube. Der Pfarrer schüttelte den Scheitern, sowie den Kindern bis zum kleinsten herab die Hand und stellte hierauf seinen Begleiter als Herrn Weinbändler Duerner aus Leipzig vor, der zugleich daselbst Bewirtshaber des in aller Welt berühmten „Auerbach's Keller“ sei. Der Pfarrer hatte während seiner Studienzeit in Leipzig in der Familie des Handelsherrn Duerner den Kindern einst längere Zeit Privat-Unterricht erteilt, und sein ehemaliger Zögling, der heute hier anwesende Herr, hatte, auf einer Reise an den Rhein zu Weineinkäufen begriffen, den kleinen Umweg von Chemnitz aus nicht gescheut, um seinem ehemaligen Lehrer einen Besuch zu machen. Auf einem kleinen Spaziergange hatten beide Herren die Musik gehört, und Herr Duerner hatte den Wunsch ausgesprochen, die Familie näher kennen zu lernen. Er hat denn auch in lebenswürdiger Weise um einige weitere Vorträge, vorzüglich von Liedern, und folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den Leistungen der Familie.

Hätten alle die draußen stehenden Bewohner, welche, als Vater Tittel und die Seinigen jetzt die Instrumente weglegten, dies mit Recht der Anwesenheit des Fremden zuschrieben und verdiehlisch darüber heimgingen, eine Ahnung davon gehabt, welche erfreuliche Folgen aus jenem Besuche nicht bloß der Familie Tittel, sondern fast allen Bewohnern des Städtchens auf zwei Jahrhunderte hinaus erwachsen sollten, gewiß wäre der selbst ahnungslose Besucher, statt auf seinen Füßen, an jenem Tage auf den Schultern der Bewohner in die einfache, fast ärmliche Prediger-Wohnung zurückgeführt, denn das Sprichwort „Kleine Ursachen, große Wirkungen“ bestätigte sich hier so recht in seiner vollen Wahrheit.

Als die Instrumente an Ort und Stelle gethan worden waren, ließ es sich Mutter Tittel nicht nehmen, den Gästen einige Gläschen selbstgebrannten vortrefflichen Wacholders vorzusetzen; darauf winkte der Fremde, und während sich die Eltern mit an den Tisch setzten, die Kinder sich aber, wo sie es für passend fanden, placierten, begann er folgendermaßen:

„Wie Ihr lieben Leute gehört habt, bin ich Besitzer einer Weinhandlung und eines größeren altberühmten Weinkellers, in welchem

der Wein verschänkt wird. Nun bin ich durch Euren Vortrag auf eine Idee gekommen, welche, so Gott und Ihr wollt, sowohl mir, als auch Euch Nutzen und guten, ehrlichen Erwerb bringen soll. Wie Ihr wohl schon wißt, finden in der großen Handelsstadt Leipzig alljährlich drei Messen statt, an denen der Fremdenzufluß aus allen Ländern der Welt ein großer, viele Tausende betragender ist. Die Ostermesse, welche die nächste ist, dauert, sowie die Michaelismesse, jedes Mal vier volle Wochen; die Neujahrsmesse, welche bereits übermorgen beginnt, und zu der die Zeit, unser Unternehmen auszuführen, also zu kurz ist, dauert nur 14 Tage. Nun verkehren aber in meinen Weinstuben gerade während der Messzeit die meisten Fremden, ja es gehen wohl überhaupt wenig Fremde aus Leipzig, welche nicht wenigstens einmal „Auerbach's Keller“ besuchten. Schon lange sinne ich nun darüber nach, diesen meinen fremden Gästen zur Messzeit zum Genusse des Weines auch eine kleine Unterhaltung zu bieten. Zur Placierung eines richtigen Chores Musici fehlt mir der Raum, auch wäre dasselbe zu geräuschvoll; wenn sich aber Vater Tittel entschließen könnte, mit seinen Kindern zur Messzeit bei mir einzutreten, so wollte ich denselben gern eine Einnahme von mindestens 150 Thalern verbürgen, wobei ich mich noch verpflichte, der Familie freie Wohnung zu beschaffen und aus meiner eigenen Küche freie Kost zu geben.“

Die Zuhörenden saßen lautlos da, und selbst der Pfarrer sah etwas erstaunt darein. „Hundertundfünfzig“ Thaler, so viel Geld, wie der Vater bei angestrengtester Arbeit kaum in einem ganzen Jahre verdiente, sollten in vier Wochen ihr Eigenthum sein — ja, war es denn wirklich möglich und kein Traum?

Herr Duerner holte einen Bogen Papier hervor, auf welchem er schriftlich erklärte, sein Anerbieten aufrecht zu erhalten, wenn Vater Tittel im Namen Aller binnen vier Wochen schriftlich seine Einwilligung zu dem Vertrage nach Leipzig an den Weinbändler sendete; auch nahm Herr Duerner den Pastor als Zeugen für sein Anerbieten.

Damit erhob sich der fremde Gast und mit ihm der Herr Pfarrer und Beide verabschiedeten sich; als aber der Fremde der Mutter Tittel die Hand reichte, glitten zwei große Geldstücke in die Hand der Lehrtöchter, während der Fremde zum Zeichen des Schweigens den Zeigefinger seiner anderen Hand auf den Mund legte und sich gleich darauf mit seinem alten Lehrer entfernte.

Wie erstaunt aber waren Alle, als die Besucher fort waren und Mutter Tittel, die Hand öffnend, zwei schöne neue Speciesthaler in derselben vorfand!

Die beiden Eltern fielen sich, vor Freude weinend, in die Arme, und ehe noch vierzehn Tage um waren, hatte Vater Tittel auf des würdigen Geistlichen ernstlichen Rath hin seine Tochter Cordel nach Leipzig schreiben lassen, daß er das Anerbieten des Weinbändlers annehme und um genaue Nachricht darüber bitte, wann er mit den Seinen in Leipzig einzutreffen habe.

Wie klopfte da der guten Cordel das Herz, als sie den Brief sein langsam und gewissenhaft schrieb! War doch Günther ebenfalls in Leipzig. Würde sie ihn dort wieder sehen? Würde er ihrer noch gedenken, treu und brav geblieben sein?

Vater Tittel aber wendete einen ganzen Speciesthaler daran, sämtliche Instrumente in tadellosem Zustand zu bringen und für sich noch eine Flöte anzuschaffen, auf welcher er es bei seinem angeborenen musikalischen Talent gar bald dahin brachte, wirksam und harmonisch in das Concert mit einzugreifen, die Anderen aber übten fleißig und lernten noch eine ganze Anzahl schöner Lieder, welche sie

theils im Chor, theils zu Zweien, theils Solo unter Begleitung der Instrumente vortragen konnten. Von dem zweiten Speciesthaler aber beschaffte Mutter Titel den drei Mädchen ganz gleiche, einfache, aber nette Anzüge in der Tracht der Erzgebirgler: dunkle Röcke mit einem breiten, rothen Streifen am unteren Ende, weiße Schürzen, rothe Mieder mit allerlei alterthümlichen Behängen. Die langen Böpfe hingen frei herab, das Haupt aber bedeckte ein ausgeschlagenes Hütlein mit bunter Feder. Auch Vater Titel und sein Sohn gingen mit einander gleich in der Landestracht, und zwei Tage vor dem Osterheiligenabend verabschiedeten sich die Fünf von der Mutter und den beiden Jüngsten, welche allein zu Hause blieben, und wanderten, begleitet von den Segens- und Glückwünschen der Mutter, früh um 4 Uhr, die Instrumente und das geringe Gepäck theils auf dem Rücken, theils auf einem Kleinen, von den Reisenden abwechselnd gezogenen Handwäglein, froh und doch wehmüthig gestimmt, ihrem drei starke Tagemärche entfernten Ziele zu.

Die diesmalige Ostermesse zu Leipzig war außerordentlich zahlreich besucht und das ganze Geschäftsleben ein überaus reges. Die kleinsten Winkel der stattlichen Häuser der inneren Stadt waren an fremde Verkäufer und Einkäufer für schweres Gold vermiethet, und enorme Preise wurden dafür bezahlt. Die altrenommirten Geschäfte strömten von Fremden aus allen Theilen der Welt. Daß unter solchen Umständen auch die Gasthäuser und unter diesen wieder die Weinstuben den ganzen Tag über zahlreich besucht und oft Tag und Nacht über nicht leer wurden, ist einleuchtend, kamen doch in ihnen theils eine große Anzahl von Geschäften zum letzten Abschluß, oder der Verkäufer tractirte den Geschäftsfreund nach abgemachtem Geschäft, wie es von Alters her Sitte und Brauch war, mit einem guten Trunk. Aber nicht bloß Geschäftsleute, auch zu ihrem Vergnügen oder zu ihrer Ausbildung reisende Herren kamen, um sich das Gewühl der Messe und deren Vergnügungen, sowie die vielerlei kostbaren Waaren anzusehen, und selten fehlte der Kurfürst mit seinem Hofe, der dann eine ganze Anzahl reicher und vornehmer Leute ebenfalls nach Leipzig zog. Waren aber alle Gastlocale während der Messe stark besucht, so war das berühmteste derselben, Auerbach's Keller, aus dem vor mehr als hundert Jahren weiland Dr. Faust unter des Teufels Mithilfe auf einem Weinsäß stehend die Kellertrappe bis zur Straße hinauf geritten sein sollte, thatsächlich Tag und Nacht über bis auf den letzten Platz besetzt, und zwar nicht etwa allein wegen seiner Berühmtheit und der Güte seiner Weine, sondern auch deshalb, weil in ihm die sogenannten erzgebirgischen Rachteln den Tag über bis oft weit hinein in die Nacht ihre harmonischen Concerte und lieblichen Volklieder erklingen ließen. Es war etwas ganz Neues, bisher noch nie Dagewesenes, und da die Gesellschaft auf dem Gebiete der edlen Musica, insbesondere auf dem des Gesangs, wirklich Gutes leistete und die herzerfrischenden, von den klaren Stimmen der Mädchen vorgetragenen Lieder Jedermann freudig das Herz bewegten, so war es kein Wunder, wenn sowohl der scharfblickende, speculative Wirth, wie die ihm vertrauensvoll gefolgt Sängler nicht nur ein gutes Geschäft machten, sondern ihre Erwartungen noch weit übertroffen fühlten. In Vater Titel machte sich gar bald der in jedem rechten Erzgebirgler flackernde Geschäftsmann bemerkbar, denn schon nach Ablauf der ersten Messwoche berechnete er, daß, wenn die Einnahmen während der noch übrigen drei Wochen so fort fließen, er sicher das Doppelte der vom Wirth garantierten Summe mit seinen Kindern verdienen würde, und er legte sich keine Nacht auf sein Lager nieder, ohne Gott für seine wunderbare Führung und Gnade aus vollem Herzen zu danken und auch seine Kinder dazu anzukalten. Die Kinder aber, welche sahen, wie der geliebte Vater durch die gute Kost und das sorgenfreie Leben wieder aufblühte und mit kräftiger Bassstimme oder süßer Fiedelbegleitung in ihre Lieder mit einstimmt, waren mit Lust und Liebe bei der Sache, und Allen voran ging Cordel an Eifer für ihren neuen Lebensberuf.

Dabei hatte es sich herausgestellt, daß die Harfe ein altes italienisches Meisterwerk sei, und schon zu wiederholten Malen waren Cordel für dieselbe von Liebhabern verhältnismäßig hohe Summen geboten worden; aber Cordel liebte ihr altes Instrument, welches jetzt freilich mit dem an der vorderen Spitze neu vergoldeten Edwinkopfe gar stattlich ausah. Kein anderes Instrument, welches sie bei Musikinstrumentenfabrikanten zur Neizeit vorfand und prüfte, hatte einen so schönen, vollen Klang, auch dünkte ihr dasselbe, als ob es ihr und den Ihrigen besonderen Segen brachte, so daß sie beschloß, sich nie von demselben zu trennen. Die „Harfencordel“, wie sie selbstsamereits bereits in der ersten Woche ihres Auftretens allgemein genannt wurde, brachte auch nur auf ihrem vollstündigen Instrumente einige mächtige Accorde zu greifen, anzustehen und am Hütlein zu rücken, um sofort eine allgemeine Stille in dem lebhaften Ge-

triebe der Wirthschaft hervorzurufen, und wenn sie dann zunächst allein mit ihrer prächtigen Stimme eines ihrer Lieder sang, in dessen Refrain dann die Geschwister und der Vater, und späterhin die ganze Schaar der Gäste einfielen, da durchtönte zum Schluß der Beifall donnernd das Local, und auf den von ihr oder einer der Schwestern herumgerichteten Keller regneten die Geldstücke hagelbald, so daß Vater Titel schmunzelnd jeden Abend eine schwere Ledertasche voll Kupfer- und Silbermünzen heimtrug, um dieselben am anderen Morgen bei Kleinhändlern gegen größere Münzen, insbesondere harte Thaler oder blanke Guldenstücke, umzutauschen.

Dabei war das Benehmen der Mädchen bei aller Freundlichkeit gegen jeden Gast doch ein so natürlich tactvolles, daß es keinem Menschen einfiel, sich etwaige ungarke oder beleidigende Reden oder sonst dergleichen zu Schulden kommen zu lassen, er wäre wohl auch sonst ohne Weiteres von dem übrigen Publicum schleunigst an die Luft gesetzt worden.

So verging Tag auf Tag schnell genug, doch der geheime Herzenswunsch Cordel's, den Geliebten zu sehen, erfüllte sich nicht. In der letzten Woche aber konnte sie ihre Sehnsucht nicht länger bezähmen, sie gewann durch ein kleines Bescheid eine Dienstmagd Duerner's und schickte dieselbe auf Botschaft aus. Die Nachricht, die dieselbe nach genauen Erkundigungen brachte, lautete aber keineswegs erfreulich, denn nach denselben war der Better des vornehmen Herrn Sigismund Finkelshaus, nachdem er kaum vier Wochen hier verweilt hatte, bei einem ausländischen Baumeister in die Lehre gegeben worden und schon lange vor der Messe wieder abgereist. Ein tiefer Seufzer stahl sich aus Cordel's Brust, als sie den Bericht der Magd anhörte, dann aber blickte sie nach oben und sandte ein inbrünstiges Gebet für des Geliebten Wohlergehen zum Himmel empor. Sie glaubte fest an Gottes Güte; war es sein Wille, so würde er sie auch früher oder später mit dem Geliebten vereinigen. Ruhe und Frieden fand ihr Herz bei diesen Gedanken, sie gaben ihr die einen Moment verlorene natürliche Heiterkeit wieder. Hatte Gott nicht bereits so viel Gutes an ihr und den Ihrigen gethan, warum sollte er ihr nicht auch den einzigen, liebsten Herzenswunsch erfüllen, wenn es sein Wille war? — Damit begnügte sie sich.

Als die Messe zu Ende war, dankte Vater Titel herzlich dem biedereren Wirth, und Beide kamen überein, daß die Familie nun ohne weitere Abmachungen, wie die bisherige, alle anderen kommenden Messen hier spielen sollte. Mit vielen gegenseitigen herzlich Worten nahm man Abschied von einander, und die Familie zog erfreut wieder der Heimath zu.

Da gab es nun freilich ein gewaltiges, aber Alle und Jedermann erfreuendes Aufsehen, als die Fünf wieder heimkehrten, und Mutter Titel schlug schier vor Freude die Hände über dem Kopfe zusammen, als der Vater aus dem Wäglein nicht bloß Anzüge und Schuhwerk für Alle, und zwar sowohl für den Sommer als auch vorzüglich gleich für den nächsten Winter hervorholte und dann noch ein so strammes Säcklein voll Silberthaler und Gulden auf den einfachen Tannentisch legte, daß dessen Inhalt nicht bloß reichlich bis zur Michaelismesse langte, sondern auch noch gestattete, das längst haufällige Häuslein in der Hauptsache zu repariren und sogar — den höchsten Wunsch der Mutter zu erfüllen und — eine Kuh anzuschaffen. Vor Freude weinend, fiel die gute Alte dem Vater um den Hals und herzte die Kinder, und am ersten Abend schon holten die Kinder auf des Vaters Gebot die Instrumente hervor und das herrliche Lied „Nun danket Alle Gott“ rauschte, von dankbaren Händen gespielt und dankbaren Herzen gesungen, hinaus aus dem kleinen Bergmannsheim in's Freie, widerklingend von den Bergen und hinauf zu Gott dringend, um ihm Zeugniß abzulegen von der herzinnigen Dankbarkeit der frommen Bergmannsfamilie.

Vater Titel aber trug die folgenden Wochen, in denen er unter Mithilfe eines Zimmermannes und seiner Knaben fleißig beschäftigt war, das Häuslein auszubessern, neu zu decken und einen Stall für die Kuh, sowie für die ebenfalls angeschafften zwei Ferkel und einige Hühner zu errichten, allerlei speculative Gedanken in seinem Hirn herum; nur Cordel war hierin seine Vertraute, da die Mutter vor jedem Wagniß leicht zurückschreckte.

„Sieh, mein Kind“, sagte er eines Tages, als er mit Cordel allein war, „man muß das Glück, wenn es sich einmal bietet, beim Schopfe zu fassen und festzuhalten wissen. Ich habe während der Messe Gelegenheit gehabt, mit vielen angesehenen Kauf- und Handlungsherren aus oft weiter Ferne zu sprechen, und da erfahre, daß nicht bloß in Leipzig, sondern auch noch in vielen anderen Städten Deutschlands große Messen und Jahrmärkte stattfinden, und es war unter all den Herren kein einziger, der mir nicht gerathen hätte, auch solche Plätze zu besuchen, und damit die Zwischenzeit zwischen den Leipziger Messen thätig auszufüllen.“

(Schluß folgt.)